film-echo

Nr. 33 · 26. April 1967 · 1 Y 2842 B

FILMWOCHE

EINZELPREIS 1,– DM · BEZUGSPREIS MONATLICH 6,25 DM

Welturaufführung am 28. April in 30 Städten

Wolfgang
KIELING

Maria
BROCKERHOFF

Friedrich
SCHOENFELDER

Herbert
FUX

Rolf
EDEN

Anna
GAEL

PENSION
CLAUSEWITZ

EXPORT FILM

PALLAS

Ein Breitwand-Film
der AERO im Verleih der Pallas

das aktuelle bild

Van »heißen Katzen« umringt ist Frankfurts Filmtheaterbesitzer S. Lubliner auf der Heiße-Katzen-Party van Rank in Frankfurt. Unser Fata zeigt von links nach rechts: Rank-Filialleiter C. Hecht, Presse- und Werbechef Jaachim Henkel, Mannequin Marian, Theaterbesitzer Lubliner, Mannequin Ursula, Pressestellenleiterin M. Lutz und Mannequin Camtesse. (Rank)

Praminenter Gast auf der diesjährigen MGM-Canventian in Rattach-Egern: Eurapa-Präsident David Lewis. Unser Bild zeigt ihn (heller Anzug) flankiert van Generaldirektar Erich Steinberg und Verleihchef Walter Hammer (rechts) sawie Pressechef Walfgang Wittig (links).

RECHTS:
Presseempfang für »Mard und Tatschlag« im Berliner Atelier am Zaa. Unser Fata zeigt Mit-Autar Gregar van Rezzari, Hauptdarstellerin Anita Pallenberg und Regisseur-Autar Valker Schländarff. (Canstantin)

RECHTS AUSSEN:
Eine Flugreise ins Disneyland gewannen Anny de Jange aus Duisburg und Herta Wullkapf aus Berlin in einem Preisausschreiben, das der Walt-Disney-Filmverleih anläßlich der deutschen Uraufführung der Filmkamädie »Alles für die Katz« zusammen mit der Illustrierten »Praline« und »Air France« veranstaltete.
In Düsseldarf übergab Pressechef Uwe Sibbersen die Flugkarten und verabschiedete die beiden glücklichen Gewinnerinnen, die mit einem Düsen-Clipper der Air France auf dem mit 9100 km zweitlängsten Nanstapflug der Welt die Reise nach Las Angeles antraten. (Disney)

film-echo FILMWOCHE

Fachzeitschrift der Filmwirtschaft in Deutschland
Offizielles Organ des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater e. V.

Nr. 33
26. April 1967
21. Jahrgang

Filmbesucher ohne Profil

Jugendliches Publikum fordert Toleranz und praktiziert Intoleranz

Es gibt viele Filmleute, die mögen Filmfestivals nicht: zum einen, weil sie sich über den selbstbewußten Ton der Kritiker ärgern, die niemals danach fragen, wie ein Film zustande gekommen ist, sondern allein werten, was sie sehen, und zum anderen, weil ihnen die Menschen mißfallen, die das Publikum ausmachen. Lassen wir die Kritiker aus dem Spiel: nehmen wir das Publikum. Es ist ein Publikum, das es gar nicht gibt, so denkt der Beobachter zuerst. Ihn bewegt die Frage, wer aus welchen Gründen im Schutze der Dunkelheit lärmt und buht, pfeift und protestiert, oft genug schon, wenn ein Name genannt wird. Ein Name, der abgelehnt wird, noch ehe dieses Publikum die Arbeit kennen lernt, die eben jener Filmmann über die Leinwand schicken will . . . Manchmal aber wäre es doch gut, wenn sich kommerzielle Filmleute dieses Publikum anschauen würden, z. B. in Oberhausen auf den Westdeutschen Kurzfilmtagen.

1967 waren die über Vierzigjährigen in der Minderzahl. Die jungen Menschen, als Passive, soweit sie aus den Werkkunstschulen oder von den Universitäten kommen, wie auch als Aktive, Regisseure, Kameraleute, Cutter, Autoren, stellten zu siebzig Prozent ein engagiertes Publikum, so wie sich dies jeden Tag und jeden Abend an jeder deutschen Kinokasse einstellt.
Noch ein Publikum ohne Profil. Jedoch bereits ein Publikum. Es weiß nicht, was es will: aber es weiß, was es nicht sehen will. Ein Publikum, das unklare Vorstellungen von Kitsch und Pop, Kunst und Geschäft hat, geführt von unzufriedenen Lärmmachern und getrieben von einer Neigung, zu majorisieren.

Du Staat, zahle

Ein junges Publikum von einer merkwürdigen Intoleranz. Für sich selbst fordert es Toleranz und Respekt, Anerkennung der kritischen Gesinnung und Honorierung extraordinärer Vorstellungen, die bar jeder sachlichen Realität bleiben, nicht zuletzt am Vorbild des Honnefer Modells geschult: »Du Staat, zahle!« Aber selbst ist es intolerant bis zum Exzeß. Jedoch ist es die Jugend, die leidenschaftlich gern in die Kinos geht und sich unentwegt um den Film »an sich« rauft. Es ist ein Publikum, das für sich fordert, ernst genommen zu werden, und hier wird es groteskerweise zum überzeugenden Argument, die jungen Leute haben recht. Sie haben für sich das Kino in all seinen Spielarten gepachtet, und sie reklamieren es für sich allein und nur für sich. Noch wissen sie nicht klar und sicher, was sie eigentlich vom Film fordern dürfen und können. Sie reklamieren ihn allein und lehnen all jene ab, die sich ihren Vorstellungen entgegenstellen. Für dieses Publikum, das noch kein Profil besitzt, ist eines sicher: Es will den Film schlechthin und den Film allein, im Sinne jener von Orson Welles vertretenen Meinung, der in einem Fernsehinterview erklärt hat, der Film wäre das einzige künstlerische Ausdrucksmittel unserer Zeit für ein breiteres Publikum. Nach seiner Meinung ist das Theater ein Anachranismus. Das Fernsehen sei eine Fortsetzung oder Glorifizierung des Journalismus, wobei allein wichtig sei, daß bislang nicht zu erkennen wäre, wie sich das Fernsehen weiter entwickeln werde – damit bleibt für Orson Welles, der legitimiert ist, eine solche Meinung zu äußern, der Film das einzige, zeitgemäße künstlerische Mittel, das die Massen ansprechen könne . . .

Minirock und Bart sind keine Argumente

Dieses junge Publikum ist nicht bequem für die Älteren. Es ist unwirsch in seinen Äußerungen, oft genug flegelhaft in seinen Argumenten, abgesehen davon, daß Bärte und Miniräcke ebensowenig Argumente bedeuten, wie Beat oder Pop. Aber dieses Publikum ohne Profil liebt den Film – und eben das stimmt nachdenklich. Deswegen müssen wir, die wir für den Film sind, so schwer es uns fallen mag, für dieses Publikum sein – auch wenn es uns die jungen Herrschaften manchmal verdammt schwer machen.

Gegenseitige Vorurteile

Um ein Beispiel zu nennen: In Oberhausen wollte ein Student der Berliner »Film- und Fernsehakademie« um jeden Preis seine Filme zeigen. Die Festspielleitung lehnte dies mit der Begründung ab, auch ein Student der Berliner Akademie müsse sich an das Reglement halten. Der Student nahm übel, erklärte, er sch . . . auf das Reglement und setzte sich ins Foyer der Stadthalle von Oberhausen und wartete doch noch auf eine Chance. Er hat sich keinen einzigen Film angesehen, die ein Stockwerk höher liefen. Auf die direkte Frage, warum er sich, wenn er nun doch schon in Oberhausen sei, keine Filme ansehe, erklärte dieser junge Mensch, schlicht und gottesfürchtig, »die Leute, die diese Filme gemacht haben, können mir nichts sagen«. Im Gespräch jedoch stellte sich heraus, daß dieser verbiesterte Student aus Berlin sich jeden Tag in seinem Kino Spielfilme und Kurzfilme ansieht . . . ». . . ich liebe den Film – aber ich hasse die, die sie machen.«
Ist das ein Wort?
Und eben diese junge Menschen sind unser Publikum: wir müssen uns mit ihnen auseinandersetzen. Ob es bequem ist oder nicht. Es ist in jedem Fall unbequem, weil diese jungen Leute gegen uns nämlich genau so viele Vorurteile haben, wie wir gegen sie. Eben das macht die Geschichte so schwierig.

kjf

zeitgemäß
publikumswirksam
politisch unabhängig

Wertvoll

Auch für Ihr Theater

Im Verleih:

Constantin-Film

randbemerkunge

So geht es nun nicht

Auch in den Verleihprogrammen 1967/68 findet man viele Wiederaufführungen. Soweit sie klar als solche gekennzeichnet sind, können sie als faire Angebote gelten, auch wenn man bisweilen den Eindruck hat, man wolle mit ihrer Hilfe etwas mager geratene Angebote wattieren.
Ein Schulbeispiel dafür, wie eine solche Wiederaufführung nicht serviert werden sollte, bietet der Inter-Verleih. In seiner neuen Staffel findet man den Film »Spuck nicht zurück im Zorn« und hierzu folgenden Text:
»An diesem vor Kriegsende gedrehten, bisher noch nicht gezeigten Film mit einem großen Aufgebot beliebter deutscher Schauspieler wird nicht nur das ältere Publikum seine Freude haben«.
Diese Angaben sind unzutreffend. Es handelt sich hier um eine Umtitelung des Films »Stips«, der nicht vor Kriegsschluß, sondern 1951 von Carl Froelich inszeniert wurde und damals — siehe die Besprechung in der FE-Ausgabe 37/51 — selbstverständlich auch gelaufen ist.

G. H.

Filmqualität auf breiter Grundlage steigern

MdB Dr. Toussaint vor dem Bundestag / Wirtschaftspolitische Orientierung

Wie in FE/FW 32 vom 22. April berichtet, befaßte sich der Bundestag in erster Lesung mit dem Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films. Dr. Toussaint (CDU) begründete den van allen Fraktionen unterzeichneten Antrag. Die Steigerung der Filmqualität auf breiter Grundlage bezeichnete er als Hauptaufgabe einer gesetzlichen Förderung. Im folgenden veröffentlichen wir einen Pratokall-Auszug aus dem Vortrag van Dr. Toussaint.

Der Antrag eines Gesetzes über Maßnahmen zur Förderung des deutschen Films ist von allen drei Fraktianen des Bundestages unterschrieben. Wir haben uns dabei von den Gedanken leiten lassen, daß keine Kulturnation unserer Epoche auf das Massenmedium »Film« verzichten will. Die Darstellung des eigenen Alltags, der eigenen Prableme, der Landschaft, der Kultur und der Art zu leben sind für jede Natian von großer Bedeutung.

Der Verzicht auf eine natianale Filmproduktion oder eine verkümmerte Herstellung des deutschen Films würde zu einer unerwünscht einseitigen geistigen Beeinflussung durch ausländische Filme führen. Zudem wäre eines der wesentlichsten Mittel zur Sympathiewerbung im Ausland aus der Hand gegeben, ein Mittel, dessen sich die deutschen Auslandsvertretungen bei ihrer Kulturarbeit mit großem Erfolg bedienen. Ein weiterer Rückgang der deutschen Filmherstellung würde mit Sicherheit dem staatlich gelenkten Film im anderen Teil Deutschlands, der als politisches Propagandainstrument des Kommunismus im Rahmen einer starken Kulturoffensive des Ostblocks eingesetzt wird, weiteren Auftrieb geben.

Zur Herstellung anspruchsvaller Unterhaltung ermutigen

Die einheitliche Aufgabe der ausländischen Filmgesetze ist es, durch gezielte, trotzdem nicht dirigistische Maßnahmen der Wirtschafts- und Kulturpolitik eine Kansalidierung der jeweiligen notionalen Filmwirtschaft zu erreichen und Anschluß an den Weltmarkt zu finden. Es läßt sich immer klarer erkennen, daß dies nur nach durch Herstellung großangelegter oder qualitativ bedeutsamer Filme — var allem internationaler Capraduktianen — gelingt. Aufgabe einer gesetzlichen Filmförderung in der Bundesrepublik sollte es deshalb sein, die Qualität des deutschen Films auf breiter Grundlage — ich wiederhole: auf breiter Grundlage! — zu steigern und insbesondere den guten Unterhaltungsfilm zu färdern. Die zu treffenden Maßnahmen müssen sich aus verfassungsrechtlichen Gründen primär an wirtschafts- und nicht an kulturpalitischen Kriterien orientieren. Weder darf in die kulturpolitische Zuständigkeit der Länder eingegriffen werden nach dürfen das Zensurverbot des Grundgesetzes oder sanstige verfassungsrechtlich geschützte freiheitlich-kulturpolitische Aspekte verletzt werden. Der Entwurf geht von dem Gedonken ous, daß nur auf gesunder wirtschaftlicher Basis die Herstellung onspruchsvaller und guter Unterhaltungsfilme erreicht werden kann, ja, daß dadurch unsere Produzenten zur Herstellung salcher Filme ermutigt werden.

Repräsentanz der Filmwirtschaft

Zur Förderung des Films gehären auch Maßnahmen zur technischen Erneuerung unserer Filmtheater. Die Konkurrenz des Fernsehens und die ständig steigende Anzahl großformatiger Filme verlongen die Modernisierung des heutigen Filmtheaters. Der Filmtheaterbesucher erwartet zu Recht eine technisch einwandfreie Wiedergabe der Filme. Da die kleineren Theater aus dem Filmförderungslonds prozentual mehr erhalten als die großen, wird auch mittelstandspolitischen Anliegen Rechnung getragen. Ein Interessenausgleich zwischen Filmwirtschaft und Fernsehen war bisher nicht möglich. Als Houpthindernis hat sich hier immer wieder gezeigt, daß die Filmwirtschalt in der Bundesrepublik Deutschland keine adäquate Repräsentanz auf gleicher Ebene wie die öffentlichrechtlichen Rundfunkanstalten hatte. Diese Lücke muß geschlassen werden. Das ist die Aufgabe dieser Anstalt, an der auch die Repräsentanten der Fernsehanstalten mitwirken sallen — sie haben ihre Mitwirkung ouch zugesagt —, wodurch andererseits, wie ich haffen mächte, zugleich die Möglichkeit und der Anspruch eröffnet werden, daß auch die Filmförderungsanstolt in absehbarer Zeit einige Delegierte in die Organe der Rundfunkanstalten entsenden kann.

Eine Zusammenarbeit zwischen Film und Fernsehen ist ebensa schwierig wie natwendig. Ein Ausgleich zwischen den van der Sache her widerstreitenden Interessen ist nur durch eine verständnisvolle Koordinierung der beiderseitigen Aufgabenstellung möglich. Hierzu gehärt insbesondere eine Verständigung über die Auswertung van Spielfilmen im Fernsehen.

Bundeskompetenz für Funk und Fernsehen?

Vom Hauptgeschädigten - der Filmwirtschaft - ist kaum die Rede

Schan mehrfach hat der CDU-Bundestagsabgeordnete Erik Blumenfeld äffentlich gefordert, daß sich das Parlament intensive Gedanken über die Neuordnung des Rundfunk- und Fernsehwesens in der Bundesrepublik machen müsse. Er stand bei dieser Farderung nicht allein, insbesandere der Verband der deutschen Zeitungsverleger unterstützte sie sehr. Gesetzliche Maßnahmen im Bundestag kamen jedach bisher nie über jeweils rasch verwarfene Entwürfe hinaus. In Bonn sind die Fernsehinteressen stark verankert. – Var Mittelstandspalitikern der CDU hat MdB Blumenfeld in der vergangenen Wache nunmehr erneut eine Neuardnung des Funks und Fernsehens hierzulande postufiert und hierbei sagar van der Notwendigkeit einer Bundeskompetenz gesprochen:

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Tagespresse habe sich in der letzten Zeit weiter verschärft, man müsse von einer »sich anbahnenden Katastrophe« sprechen. Falls das Rundfunk- und Fernsehwesen in der Bundesrepublik nicht beschleunigt einer gründlichen Neuordnung zugeführt werde, würden die wirtschaftlichen Bedrängnisse »lawinenartig anwachsen«.

Vier Hauptpunkte

MdB Erik Blumenfeld sieht die Kernpunkte des Problems in folgenden Erfordernissen:

- Trennung zwischen äffentlich-rechtlicher und privatwirtschaftlicher Tätigkeit im Rundfunk und im Fernsehen,
- Beseitigung der Hörfunk- und Fernsehwerbung bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten,
- Schaffung einer Bundeskompetenz für Rundfunk und Fernsehen in Artikel 75 des Grundgesetzes,
- Zulassung privoter Rundfunk- und Fernsehgesellschaften neben den äffentlichrechtlichen Anstalten.

Die Bundeskompetenz für Rundfunk und Fernsehen mache allein schon die im Grundgesetz festgelegte »Wahrung der Rechts- und Wirtschaftseinheit« erforderlich.

■

Selten ist bei der Behandlung van Wettbewerbsverzerrungen, die durch das rücksichtslase Umsichgreifen des Fernsehens entstanden sind, van den katastraphalen Schwierigkeiten die Rede, in die die Filmwirtschaft geraten ist und nach fartwährend weiter darunter zu leiden hat. Was bei der Tagespresse »lawinenartig anwächst« und sich »zur Katastraphe anbahnt«, ist bei der Filmwirtschaft schan seit geraumer Zeit bittere Realität. Weder das Fernsehen — durch die zahlreiche Ausstrahlung van Kina-Spielfilmen varwiegend unterhaltenden Charakters und das raffgierige Ansichreißen aller nur erdenklichen Werbesendungen — nach die Tagespresse — mittels unbezahlter Fernsehpublicity und heftiger Anschüsse gegen Film und Filmwirtschaft — nehmen auf diese Wettbewerbsverzerrungen in einem auch nur annähernd ausgleichenden Sinne Bezug. Ganz im Gegenteil, die Tagespresse fördert die Fernsehlawine (zu ihrem eigenen Schaden) in geradezu unbegreiflicher Weise. Die Filmwirtschaft verspricht sich übrigens nichts van einer Bundeskompetenz für Funk und Fernsehen, genau sa wenig wie van privaten Fernsehgesellschaften, die letztlich den großen Verlagshäusern zufielen und sich — van was anderem sanst? — durch Spielfilm-Ausstrahlungen und Werbesendungen über Wasser hielten. Wiederum ausschließlich zum Schaden der Filmwirtschaft.

-nn

Sie lesen heute

AXEL: Rechtzeitig umdenken lernen	Seite 6
Für 16 Tage im Brennpunkt der Filmwelt	Seite 6
Neue Maßstäbe für das Medium Film	Seite 8
Filmspiegel	Seite 9/11
Was im Fernsehen läuft	Seite 11

Die Jury von Cannes

Am 27. April beginnen die Filmfestspiele in Connes. Noch den Protesten, die eine überwiegend illustre, aber dem Film fernstehende Jury im vergangenen Jahr mit ihren Entscheidungen erntete, wurden diesmal ausschließlich Angehörige der Zunft in das Schiedsgericht berufen: Shirley MacLaine, Regisseur Vincente Minnelli, Autor-Regisseur Usmane Sembène (Senegal; sein Kurzfilm »Borone Sorret« wurde in Tours 1963 mit dem Prix Spécial ausgezeichnet und der in Paris angelaufene Longfilm »La noire de ...« während der letzten Kritikerwoche in Connes gezeigt), Regisseur Miklos Jancso (Ungarn; sein am letzten Cannes-Wettbewerb teilgenommener Film »Die Hoffnungslosen« war sehr zu Unrecht bei der Preisverteilung nicht berücksichtigt worden), Regisseur Serge Bondortschuk (UdSSR, »Krieg und Frieden«), Filmkritiker Jean Louis Bory, Autor-Regisseur Cloude Lelouch (in Cannes 1966 mit dem Grond Prix, mit zwei Oscors und anderen Preisen ausgezeichnet für »Ein Mann und eine Frau«), Produzent und Expräsident der Unifrance Gearges Loureau, Autor Georges Neveux, Regisseur Alessandro Blosetti, Filmkritiker Jean Louis Rondi und René Bonnel (22jähriger Student, der nach einer Filmprüfung von einem Fochousschuß als kompetent erklärt worden war). E. Sch.

Filmhaus in München?

Noch in diesem Sommer sollen in München die Bouorbeiten für ein Filmhous als Zentrum der Filmwirtschaft in Süddeutschland beginnen. Das jedenfalls sehen die Plöne vor, die Dr. Fink vom Wirtschoftskontor Orgenus München in Verbindung mit einer großen Bouträger-Gruppe entwickell hat. Das Projekt sieht in verkehrsgünstiger Loge in der Nähe des Vogelweide-Plotzes zwischen Stadtmitte und Flughofen Riem ein 15stöckiges Hochhous nebst Lagergebäuden, Verladehof und 300 Porkplätzen vor. In diesem Komplex sollen Verleiher, Produzenten, Filmhandelsgesellschaften, Filmpflegefirmen sowie Filmloger- und Versondbetriebe und nicht zuletzt die Geschöftsstellen der Fachverbände Büros und Röumlichkeiten aller Art mieten können. Auch ein Tagungszentrum ist vorgesehen. hjw

Anmeldungen für Moskau-Festival

Als offizielle Vertretung des staatlichen sowjetischen Reisebüros »Intourist« bereitet der Wirtschoftsdienst Studienreisen in der Hapog-Lloyd Reisebüro-Organisotion, 6 Fronkfurt/Moin 1, Kirchnerstr. 4, Tel.: 28 88 54 in Zusommenorbeit mit dem Hauptverbond Deutscher Filmtheater e. V. für die westdeutschen Festivol-Besucher die erforderlichen Reisearrongements vor. Gedruckte Progromm- und Preisvorschläge können kostenlos und unverbindlich beim Wirtschoftsdienst Studienreisen bzw. bei den Hopog-Lloyd Reisebüros oder deren Vertretungen ongefordert werden. Meldeschlußtermin: 27. 5. 1967.

In memoriam Konrad Adenauer

Wie »Blick in die Welt« mitteilt, wurden aus Anloß des Todes des Altbundeskanzlers Dr. Konrad Adenouer die Filmtheoter nicht nur mit der loufenden Wochenschou-Folge beliefert, sondern zusätzlich mit einem Dokumentorfilm »In memoriom — Konrod Adenouer«. Der Film erhielt von der Filmbewertungsstelle das Prädikat »wertvoll«.

ROB HOUWER

zeigt als Deutschen Beitrag in Cannes 1967:

Volkers Schlöndorffs zweiten Spielfilm

MORD UND TOTSCHLAG

in Farbe und Breitwand **Mit Anita Pallenberg**

Weitere Spielfilme der Rob Houwer-Produktion:

„Tätowierung"

Farbfilm mit Helga Anders
Regie: Joh. Schaaf (abgedreht)

„Unternehmen Engelchen"

Farbfilmkomödie mit Sabine Sinjen
Regie: Marran Gosov

„Der schöne Konsul"

Farbfilm in Scope. Das abenteuerliche Leben von Konsul Hans-Hermann Weyer

IN VORBEREITUNG:

„Professor Columbus"
Ein Farbfilm von Rainer Erler
„Gänseblümchen-Gänseblümchen"
„Nach Amerika"
„Das große Geld"
„Sansibar"

Houwer-Film • München-Amsterdam
8 München 23, Viktoriastraße 34
Tel.: (Sa.-Nr.) 301001 · Telex: (0) 5-24280

Internationale Filmfestspiele Cannes 1967

Für 16 Tage im Brennpunkt der Filmwelt

Alle Jahre wieder im Wannemanat Mai trifft sich »taut le monde« an der Cate d'Azur: die Cineasten und die Klatsch-Craniqueure, die Film-Manager und die Film-Stars, die Starlets und die Skandal-Nudeln, die sannen-hungrigen und die nach dem Duft der großen weiten Welt Dürstenden. Die Begum fehlt nie – Paldy Waraschitz und die 7. US-Flatte ebensawenig.

So wird es auch in diesem Jahr sein. Für 16 Tage gehört die Palmencraisette wieder ganz der flimmernden Leinwand. Für 16 Tage ist Cannes der Mittelpunkt der internationalen Welt des Films.

Doch was wird dieser Festival-Auftakt des Zelluloid-Jahres 1967 künstlerisch bringen? Das bei Redaktionsschluß vorliegende Progromm läßt einiges erhoffen. Da ist der fast 60jöhrige Robert Bresson. Der Asket unter den Regisseuren hat sich wieder einmal seinem Landsmann Georges Bernanas zugewandt und dessen Novelle »Nouvelle Histoire de Mouchette« verfilmt, mit der kleinen Bonk-angestellten Nadine Nortier in der Titelrolle. Bressons »Mouchette« wird in Frankreich bereits als Meisterwerk gefeiert. Jean-Louis Trintignant, der Stor der neuen Welle, prösentiert sich in dem Spielfilm-Debüt seiner Frou Nodine: »Mon Amour, mon Amour«. Aloin Jessua (»Lo vie o' l' envers«) kommt mit einer farbigen Komödie über die Comic-Strips. Titel: »Jeu de Massacre«. Der Tousendsosso Jean-Pierre Cassel spielt die Hauptrolle. Ein Vergnügen — zumindest — ist uns sicher.

Zum Auftakt Rasputin

Robert Hossein eröffnet außer Wettbewerb den Festspiel-Reigen mit dem Farbfilm »Ich habe Rosputin getötet«. Es spielen Gert Fröbe, Geraldine Choplin und — lost not leost — Ira von Fürstenberg. Auch dos Festival-Finale bringt einen Film außer Konkurrenz: Robert Siodmaks »Custer of the West« mit Robert Shaw.

Die USA zeigen neben dem Siodmak-Beitrag — und ebenfalls außer Wettbewerb — die Verfilmung des Musicals »Wie mon Erfolg hat ohne sich besonders anzustrengen« von David Swift. Als offizieller amerikanischer Beitrag ist Francis Coppolas »I'm a big boy now« gemeldet.

Die UdSSR hält eine Überraschung bereit: Andrej Tarkowskij, der 1962 mit seinem Erstling »Iwans Kindheit« bei der Biennale von Venedig auf Anhieb den goldenen Löwen von San Marco erhielt, zeigt endlich sein Opus Nr. 2: »Andrej Rublow«, ein Farbfilm über den berühmten russischen Mönch und Ikanen-Maler. Außer Konkurrenz läuft Sergej Bondartschuks dritter und letzter Teil seines Monumental-Epos »Krieg und Frieden«.

England ist wie Frankreich dreimal vertreten: Joseph Stricks Verfilmung von James Joyce's »Ulysses«, Joseph Loseys »Accident« (mit Dirk Bogorde und Stanley Baker) und »Ekstase 67«, ein harter Film des italienischen Cineasten-Idols Michelongelo Antonioni (mit Vanessa Redgrave, Sarah Miles und Dovid Hemmings).

Aus Italien kommt die Komödie »Jedem das Seine« von Elio Petri und wahrscheinlich (das stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest) ein neuer Film von Pietro Germi, der in Connes jo stets preisverdöchtig ist.

Die Tschechoslowakei ist mit zwei Filmen (»Dos österreichische Sofo«, »Hotel für Ausländer«), Algerien, Dänemark, Israel, Ungarn, Mexiko, Jugoslawien und die Schweiz sind mit je einem Film dobei. Argentinien schließlich schickt Leopoldo Torre-Nilssons »Montagskind«.

Die Bundesrepublik ist leider nur mit einem, wenn auch vielversprechenden Beitrog vertreten: Volker Schlöndorffs »Mord und Totschlag«, dessen Weltrechte jo bereits von Universal für 185 000 Dollor erworben wurden. Vielleicht hötte man sich von deutscher Seite hortnäckiger darum bemühen müssen, daß ein zusätzlicher (Jung-)Film eingeladen wird.

Dos Canner Festival-Progromm lößt olso hoffen. Hoffen wir nur, doß die Jury der Filmkunst nicht wieder einen Strich durch die Rechnung mocht. In den letzten Johren hot das internotionale Preisrichtergremium ollzu häufig allzu frogwürdige Entscheidungen getroffen, wos immer wieder zu Skandolen geführt hatte. 1966 wurde der Jury wegen ihrer skondolösen Preisvergobe sogor ein »Preis der Vulgorität« zugesprochen, verliehen von den in Cannes versammelten Journolisten.

Korsten Peters

MARIKA KILIUS und Hans Jürgen Bäumler nach einmal auf dem Eis vereint. Unter Franz Antels Regie spielen und laufen sie in »Das große Glück«. (Nora)

Rechtzeitig umdenken lernen

Kein Zweifel, eine der Hauptzielsetzungen unserer Spielfilm-Produzenten im Zusammenhang mit dem Filmförderungsgesetz ist der verständliche (und begrüßenswerte) Wunsch, endlich unabhängiger von den seitherigen Geldgebern, den Verleihern, zu werden. Im Prinzip ändert sich zwar nichts an der Tatsache, daß anschafft, wer bezahlt, aber die »kantrallierenden« Gremien der Filmförderungsanstalt werden – so nimmt man an – bei weitem nicht so tief in die Karten schauen, wie das der Verleih tut. Beim Verleih ist das auch voll begreiflich; denn schließlich will er keine Katze im Sack kaufen. Was die Verleiher ganz sicher auch in Zukunft nicht tun werden.

Für den Spielfilmhersteller, den Verleiher und auch den Filmtheaterbesitzer ist es in geradezu revalutianierender Weise nätig umzudenken. Niemand darf glauben, daß das Filmgesetz für jeden Filmproduzenten eine Art Lebensversicherung darstellen wird. Die verantwortlichen Köpfe, die im Verwaltungsrot Ausführungsbestimmungen erarbeiten werden, tun gut daran, so ziemlich das Gegenteil eines solchen Irrglaubens zu fixieren. Auf diese Weise kann von vornherein verhindert werden, daß eine Überquantität von Filmen auf den Markt kommt, von denen – ähnlich wie in Frankreich – sehr viele überhaupt nicht in den Verleih gelangen. Zum anderen zwingt man die Produzenten, Staffe auszuwählen, Inszenierungen anzulegen und Besetzungen zu dispanieren, die nicht nur zwischen Garmisch und Flensburg ansprechen, sondern auch jenseits der bundesrepublikanischen Grenzen Interesse erwecken.

Die Vorstellungen, wie sie ganz allgemein in Filmwirtschafts-, insbesondere aber Produzentenkreisen über das Filmemachen nach Inkrafttreten des Filmförderungsgesetzes vorherrschen, sind in den allermeisten Fällen viel zu pasitiv, entschieden zu optimistisch. Es gibt sogar – sehr vereinfachend gesagt – Leute, die dem Wahn verfallen sind, dann, mit dem Filmgesetz nämlich, sei es ein Kinderspiel, das Filmgeschäft zu betreiben. Nicht intensiv genug ist auch davor zu warnen, die Verleiher sowohl als vor allem die »Kantrollfunktionäre« der Anstalt, auf alle möglichen Tricks hereinzufallen, wie sie exerziert und probiert werden dürften, nur um zu billigem Gelde (Vorschüssen) zu kommen. In Italien und Frankreich mußten diesbezüglich bitterste Erfahrungen gemacht und viel Lehrgeld bezahlt werden.

Deshalb meine ich: Die neue Ära, wie sie sich im System der Filmherstellung hierzulande durch ein Filmgesetz ankündigt, kann nicht rechtzeitig genug mit allen ihren Licht- und Schattenseiten »im Sandkasten geübt«, d. h. auf ihre praktischen Auswirkungen hin überprüft werden. Da wir ohnehin im Zeitalter des Überbordwerfens hergebrachter Usancen und bequemer Gewohnheiten leben, ist das nicht ganz einfach. Zumindest nicht für die weniger Cleveren und allzu Arglosen.

Ihr AXEL

Frankreich: Klage wegen Wettbewerbsverzerrung

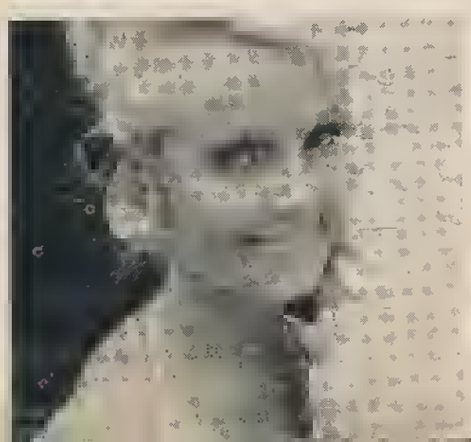
Die erste Kammer des Pariser Berufungsgerichtes beschäftigte sich mit der Klage wegen unlauteren Wettbewerbs der mehr als 5000 Kinaleiter vereinigenden Förderation der französischen Lichtspieltheater gegen das Fernsehen. Var den Richtern erklärte Staatsanwalt Philippe Souleau, daß die zwischen Film und TV entstandenen Streitigkeiten nicht überraschend seien. Das Fernsehen walle den bisherigen Platz des Kinas besetzen. Es sei wünschenswert, daß die Gegner sich verständigen, die dach beide dem Staat unterstellt seien. Die juristischen Behärden allein kännten das Prablem nicht läsen. Die Organisation des französischen Fernsehens (ORTF) habe die Wichtigkeit der Tatsachen stets verringern wallen. Sie habe angeblich nur Filme ausgestrahlt, deren kaufmännische Laufbahn beendet sei. Bei Beginn des Prozesses habe man van 125 alten Filmen pra Jahr gesprachen. Die heutige sicherlich bereits überhalte Ziffer sei 250. Ein genaues Beispiel liege var: Für den Film »Nazarin« van Luis Buñuel habe die ORTF dem Verleiher für ein zweimaliges an etwa 5 Millionen Tele-Teilnehmern gerichtetes Ausstrahlen 1700 Franken bezahlt. Der genannte Film sei gleichzeitig im Pariser Cinéma Noctambules var 4300 Besuchern gelaufen und habe dem Verleiher 1568,– Fronken eingebracht. Hier liege also eine verzerrte Lage vor, die auf die beherrschende Stellung der ORTF zurückzuführen sei. Eine Harmanisation der Tätigkeiten von Kino und TV sei natwendig, entweder mit Hilfe van Verträgen oder von Bestimmungen. – In technischer Hinsicht sei die affizielle Meinung des Antitrust-Ausschusses, der »Cammissian des ententes el pasitions èconamiques«, einzuhalen.
Das Pariser Kammergericht wird seine Entscheidung Ende April bekanntgeben.

E. Sch.

Cinecity in Toronto

Mit einem Kostenaufwand van fast 200 000 Dollar wurde ein früheres Pastamt in Tarantas Yonge Street – der betriebsamsten Straße der Metrapale am Ontariasee – in ein madernes, attraktives Kina mit 285 Sitzen umgewandelt. Cinecity, von der Presse bereits als Kathedrale des New-Cinema bezeichnet, wird außergewöhnliche Filme vieler Länder bieten, die bisher diese Graßstadt mit 2 000 000 Einwahnern nicht erreichten ader hier nicht richtig lanciert wurden. Als erste Attraktion bietet Cinecity Alain Resnais' »La Guerre Est Finie«. Als nächster Titel falgt der bulgarische Film »The Peach Thief« (Der Pfirsichdieb) Vulva Radevs, der 1964 in Venedig mit dem Kritikerpreis ausgezeichnet wurde.
Mit Cinecity ist der New Cinema Club assaziiert. Ein Club von Freunden des Filmexperiments, der seinen Mitgliedern an zwei Tagen eine besondere »Kast« bietet. W. J.-J.

EWA STRÖMBERG in dem Lustspiel »Brille und Bombe — bei uns liegen Sie richtig«. (Inter)



ADRIA

brachte ihn 1966 in
»EIN LOCH IM DOLLAR« und »ADIOS GRINGO«
erstmals in Deutschland graß heraus:

Giuliano Gemma

den sympathischen Western-Helden!
den Publikumsliebling Nr. 1!

ADRIA

setzt die sensationelle Erfolgsserie fart mit der ALLERNEUESTEN Produktion 1967

SOEBEN MIT REKORDKASSEN IN ITALIEN ANGELAUFEN

Kein negativer Killer-Film –
Ein harter Western van einsamer Klasse!

Deutscher Start: 27./28. April 1967

Farbe — Totalscope **FSK: ab 18, nffr.**

ERFOLGSFILME TERMINIERT MAN BEI
ADRIA

Neue Maßstäbe für das Medium Film

Eindrücke von der englischen Unterhaltungsindustrie / Von Ingo Seiff

»Wie man Besucher mobilisieren kann« hieß der in FE/FW 32 vom 22. April veröffentlichte Beitrag, der die Wiedergabe van Eindrücken einer Englandreise des Autors einleitete. Im heutigen Aufsatz befaßt sich Ingo Seiff insbesandere mit dem Kanzept des Rank- und des ABC-Konzerns für die Lichtspielhäuser. Ein weiterer Bericht folgt.

Das Filmtheatergeschäft in Großbritannien baut sich im Grunde genammen auf der wirtschaftlichen Macht zweier Konzerne auf: Rank und ABC. Beide Giganten bestimmen mit ihren unternehmerischen Kanzeptianen das Gesicht des Kinageschäftes. An ihren Umsatzkurven liest man die Solvenz und die Entwicklung der Filmindustrie überhaupt ab. Wer in Graßbritannien von Kino spricht, meint Rank und ABC. Die marktregulierende Kraft dieser beiden Kanzerne, die, wie man weiß, auch auf den Sektaren Praduktian, Verleih, Fernsehen, Elektranik, Schallplatte, Gastranamie usw. neunstellige Umsätze machen, ist für die Gegner wirtschaftlicher Konzentration im Unterhaus ein rates Tuch. Es stimmt, daß in besanderen Grenzfällen der Markt van beiden Firmen manipuliert worden ist. Dazu gehört das »Aussperren« von Filmen, auf die der Markt allergisch reagiert hat. Dennoch — keiner der Gegner der marktbeherrschenden Position beider Konzerne (für die es in Deutschland nichts Vergleichbares gibt) verkennt, daß Rank und ABC neue Maßstäbe für die ungebrochene Anziehungskraft des Unterhaltungsmediums Film gesetzt und das negative Image von einer zum Untergang bestimmten Branche durch mitreißende unternehmerische Weitsicht und Initiative ad absurdum geführt haben.

Der englische Kinapark war, als die Hochkonjunktur des Fernsehens begann, überaltert und dem ausbrechenden Konkurrenzkampf Kino/Mattscheibe nicht gewachsen. Der Umsatzrückgang an den Kinokassen wor schockierend und ließ das Schlimmste für die Zukunft des Films als Unterhaltung der breiten Massen befürchten. Um so eindrucksvoller ist die Wiedergeburt des Kinos als ernst genommener Partner im Rohmen des Showbusiness.

Neuer Typ von Kinos

Beide Konzerne — deren Erfahrungen liegen diesem Bericht zugrunde — hoben ohne Sentimentalität eine Marktbereinigung bewußt forciert und durch ihren Einfluß sinnvoll gesteuert. Das ging nicht ahne Härten und Bitternis ab. Gleichzeitig aber begann man, weitreichende Pläne zur Wiedergewinnung verlarengegangener Marktanteile zu entwerfen. Weil es einfacher schien, neue Kinotypen zu schaffen, als internationale Produktions-Trends innerhalb eines kurzen Zeitroums beeinflussen zu können, wurde der Akzent auf die Renovierung oder den Umbau alter, aber gut gelegener Theater gelegt sawie auf den Neubau sagenannter Brennpunkt- und Prestigetheater. Varausgegangene Marktfarschung und die Studien über die Konsumgewahnheiten der anzusprechenden Besucherkreise führten bei Rank zum Entwurf eines 15-Jahre-Pragramms. Im Zuge seiner Verwirklichung wurden in den letzten 10 Jahren über 100 Rank-Theater grundlegend renaviert oder gar umgebaut. Neue Theater wurden errichtet in Landan, Hemel Hempstead, Harlow, Plymauth, Leeds, Leicester und Nattingham. Ende 1966 wurde das neue Odean in Londans Stadtteil Elephant & Castle eräffnet; am 2. Februar 1967 übergab Rank das »madernste und fortschrittlichste Theater der Welt« (lt. Presseveräffentlichung), das Odean am Marble Arch in London, der Öffentlichkeit. Ende 1967 sall ein neues Luxus-Theater in Swansea (Südwales) Premiere haben und Anfang 1968 ein Theater mit Studia-Charakter in St. Martin's Lane, nahe Trafalgar Square. Man glaubt, daß »Mitte der 70er Jahre« dieses Stufenpragramm auslaufen werde...

AN SEINEN STIEFELN KLEBTE BLUT mit **Aldo Sanbrell (links). Als eiskalter Killer terrorisiert er mit seiner Bande einen ganzen Landstrich.** **(United Artists)**

Extreme Kategorien

Die Marktfarschungsergebnisse und die jetzt vorliegenden Resultate der Studien über die Kansumgewahnheiten der Besucher lassen erkennen, daß zwei ganz gegensätzlichen Theatertypen (laut Rank) die Zukunft gehören wird.

■ Dem Luxus-Theater in der Innenstadt, mit hohen Eintrittspreisen, bestückt mit gängigen Spitzenfilmen der Saison, also Road-Show-Theater mit wochenlangen Laufzeiten. In diese Theater verirrt sich selten ein »B-Film«. Einem Londoner City-Theater ist vor Ostern solch eine Panne passiert — das geschäftliche Ergebnis war niederschmetternd. Der Besucher erwartet von diesen Luxus-Kinos aber nicht nur einen halbwegs gescheiten Film, sondern er rechnet mit einem Service, der weit über den Rahmen des Bequemlichkeits-Standards hinausgeht, mit dem er in seinen eigenen vier Wänden rechnen kann. Summe und Effekt der Dienstleistungen innerhalb des 150-Minuten-Aufenthaltes im Kino müssen so groß und überzeugend sein, daß der Besucher für diese »Luxus-Atmosphäre« gern 100 Prozent Aufschlag zahlt. Aus dieser Erkenntnis heraus kann mon verstehen, daß Ronk und ABC ihre Neubauten einerseits als Luxus-Theater konzipieren, Rank aber (und das wird für die deutschen Kinobesitzer sensationell sein) auf der anderen Seite

■ den Typ des Niedrig-Preis-Kinos ganz konsequent fördert! Und zwar dort, wo die soziologische Struktur der für das Theater in Frage kommenden Besucherschichten solch eine Preispolitik erforderlich macht.

Eintrittskarten am Süßwarenstand

In der Provinz waren mir einige Theater durch ihre verblüffend niedrigen Eintrittspreise aufgefallen — und durch die konsequente Personaleinsparung. Dominierender Bestandteil der Foyers ist jetzt ein voluminöser Süßwarenstand, dessen Verkäuferin auch gleichzeitig den Kartenverkauf varnimmt. Hier ist die Relation wichtig: Nicht die Kassiererin bietet ein kümmerliches Sortiment von Süßwaren an, sondern die Verkäuferin innerhalb eines mit allen erdenklichen Süßwaren, Getränken, Würstchen usw. ausgestatteten Verkaufsstandes gibt »nebenbei« die Eintrittskarten aus. Lediglich für das zu erwartende Stoßgeschäft am Samstag wird die Kinakasse stundenweise geöffnet. Man wird sagen, daß diese Methode in der Provinz möglich sei — daß Ronk ober dieses Prinzip in einem ganz neuen Innenstadt-Theater Londons, allerdings südlich der Themse, in einem ausgesprochenen Kleine-Leute-Viertel anwendet, halte ich für bemerkenswert. In dem Odeon in Elephant & Castle, Mittelpunkt eines großen Shopping-Centres in einem dichtbesiedelten Viertel, sind die 1000 Plätze in zwei Preiskategorien aufgeteilt, umgerechnet 2,80 DM und 1,60 DM! Das Theater ist 5 Monate alt, nicht luxuriös, aber elegant und hat darüber hinaus noch eine technische Delikatesse ersten Ranges aufzuweisen: die Leinwond steht frei im Raum, ohne Vorhang und ohne Bildabdeckung. Eine in die Rampe eingeboute Lichtorgel zoubert 15 Minuten lang vor der Vorstellung grellbunte Lichterspiele auf die Leinwand. Das CS-Bild paßt millimetergenau auf die nackte Leinwondfläche, die nötige seitliche Abdeckung bei Breitwandprojektion wird durch sattes Blou-Licht, das aus der Rompe auf die Bildwand geworfen wird, bewerkstelligt. Der Effekt ist verblüffend.

Niedrig-Preis-System

Die Überlegungen, die zur Anwendung des Niedrig-Preis-Systems in einem brondneuen, eleganten Theater führten, sind folgende: Ein Luxus-Theater, dos hohe Eintrittspreise rechtfertigen könnte, ist in diesem Stadtteil, den mon aber durchaus noch nicht als Randgebiet bezeichnen kann, allein schon wegen der Einkommensverhältnisse der in Froge kommenden Besucher nicht denkbar. Die wirklich filminteressierten Bewohner dieses Stadtteils sind ober mit hundertprozentiger Sicherheit bereits in die City gefahren (mit der U-Bahn 10 Minuten), um dort die gefrogten Filme der Saison zu sehen. Es kommt jetzt darauf an, alle anderen »kinofähigen« Besucher zur Überwindung ihrer Trägheit gegenüber dem Kino anzuregen. Voraussetzung: Komfort in jeder Beziehung, unterhaltsames Programm und — als neues Moment in diesem Geschäft — eine Eintrittspreisgestaltung, von der die eigentliche

(Schluß gegenüber)

Neue Maßstäbe für das Medium Film

(Schluß von Vorseite)

Nachfrage-Regelung erwartet wird. Die Rank-Manager glauben fest daran, daß die dem Einkommenspegel der Besucher angepaßten niedrigen Eintrittspreise zumindestens in diesem Stadtteil eine umsatzbelebende Wirkung haben. Selbst in diesem Theater liegen Süßwaren- und Kartenverkauf (außer Samstagabend) in einer Hand.

Bewährtes Radikalmittel?

An dem Beispiel kann man erkennen, wie wichtig eine markt- und nachfragegerechte Eintrittspreispolitik ist. Wir sind uns doch darüber im klaren, daß in deutschen Kinos der »Psychologie der Eintrittspreise« so gut wie gar keine Bedeutung beigemessen wird. Wenn die Besucherzahlen sinken, müssen Eintrittspreiserhöhungen die Umsatzeinbußen auffangen, ein bewährtes Radikalmittel mit kurzzeitiger Wirkung. Hat je einer geprüft, ob diese Rechnung, über einen langen Zeitraum gesehen, aufgehen wird? Und hat je einer ausprobiert, ob nicht mit einer geschickt propagierten Eintrittspreis-Senkung verlorengegangene Besucher zurückgewonnen werden können?
Im übrigen ist die Grenze der Strapazierfähigkeit der Eintrittspreise in den deutschen Kinos längst erreicht. Die Impulse für eine Umsatzsteigerung müssen jetzt von anderen unternehmerischen Maßnahmen ausgehen. Darum scheint mir das Beispiel der Rank so wichtig zu sein, daß es zur Diskussionsbasis für ähnliche Überlegungen in Deutschland werden sollte. Ende des Jahres wird Rank sagen können, ob diese Niedrig-Preis-Politik erfolgreich gewesen ist. Volkswirtschaftlich gesehen ist die Preispolitik von Rank nichts Neues: Einen Nachfrageschwund durch interessante Preise, verbunden mit einem stabilen Leistungsstandard, auffangen. Weil der Kinobesuch in keinem Land der Welt zu den vorrangigen, lebenswichtigen Bedürfnissen des Konsumenten zählt, können wir uns eine splendid isolation in Form von wirklichkeitsfremden, starren Eintrittspreisen nicht leisten.

Ein »teurer Spaß«

Wir wissen es alle: Der Kinobesuch ist in Deutschland mit dem Ruf belastet, ein »teurer Spaß« geworden zu sein. Wieweit das objektiv richtig ist und ob dieser Ruf bereits im Unterbewußtsein der Besucher zu einer »Konsumbremse« geworden ist, kann mit wissenschaftlicher Exaktheit nicht gesagt werden, weil die Motivforschung in der deutschen Filmtheaterbranche konsequent als unwichtig und Blödsinn abgetan wird.
Es wird aber höchste Zeit, daß eine psychologisch richtige Niedrig-Preis-Politik als Mittel der Umsatzbelebung in den Kreisen deutscher Filmtheaterbesitzer zum mindesten diskutiert wird.

Mord und Totschlag

Produktion: Rob Houwer, Deutschland 1966; Verleih: **Constantin**, Angebot 67/68; Farbfilm; Länge: 2384 m; Laufzeit: 87 Minuten; FSK: ab 18 Jahren, nicht ffr.; FBW: wertvoll; Uraufführung: 19. 4. 67.

Regie: Volker Schlöndorff; Buch: Volker Schlöndorff unter Mitarbeit von Gregor von Rezzori, Niklas Frank, Arne Boyer; Kamera: Franz Rath; Bauten: Wolfgang Hundhammer; Musik: Brian Jones; Produktionsleitung: Jürgen Dohme; Regie-Assistenz: Herbert Rimbach, Klaus Müller-Laue; Ton: Klaus Erkelt; Schnitt: Claus von Bara; Aufnahmeleitung: Siegfried Wagner.

Darsteller: Anita Pallenberg, Hans P. Hallwachs, Manfred Fischbeck, Werner Enke.

Eine Kellnerin erschießt im Streit ihren Liebhaber. Mord oder Totschlag? Zwei Fremde helfen ihr, die Leiche weit weg von München im Sand einer Autobahnbaustelle zu verscharren. Im Schlußbild hängt der tote Körper hoch oben an einem Kran.
Was zwischenzeitlich geschieht, verläuft zumeist anders, als es der Besucher erwartet. Den Streit und den Schuß hört niemand, auch nicht der neugierige Hauswart. Die Helfer – mit dem einen treibt es das Mädchen, für den anderen fehlt es an Zeit – sind harmloser als sie aussehen. Immer, wenn man die Entdeckung der Leiche befürchtet oder an einen zweiten Mord glaubt, geschieht nichts. Das Mädchen lebt zwischen Rührung, Lebensfreude, Furcht und Sorglosigkeit, die Burschen schwanken zwischen Brechreiz und Schnoddrigkeit, sie kassieren Geld und verschmerzen es leicht, sie möchten das Mädchen wiedersehen und doch wieder nicht.

Das sieht sich etwas sinnvoller an, als es sich lesen mag. Denn Volker Schlöndorff vermochte jeder einzelnen Situation die Realität zu geben, die dem Ganzen nicht anhaftet. Der Bahnhof, die Kneipe, die nächtliche Tankstelle, die Küche einer Bäuerin, das ist, als stünde man dabei. Bisweilen spielt Schlöndorff mit unserer krimigeschulten Neugierde. Da fragt man sich beispielsweise, ob man den brandneuen Teppich wohl bei der Leiche liegen läßt. Nein, man faltet ihn sorgsam zusammen und legt ihn in den Kofferraum. Dann läßt man eine Wohngenossin des Mädchens nach dem Teppich fragen. Schließlich bleibt er doch im Auto liegen. Opas Filmdramaturgen würden stöhnen.

Vielleicht würde man sich an dieser Willkür etwas öfter stoßen, wäre Anita Pallenberg nicht eine so sehenswerte Person. Sie spielt nicht – »Nein, Schauspielunterricht will ich nicht nehmen, nur Sprachunterricht« –, sie scheint sich nur mal eben aus Spaß vor der Kamera zu bewegen. Dabei zeigt sie viele Gesichter und läßt eine rauhe Stimme hören, die nicht zu ihr zu passen scheint. Von ihren beiden Partnern Hans P. Hallwachs und Manfred Fischbeck liest man mit Verwunderung, sie hätten beide das Abitur und sogar ein wenig studiert. Man sollte eher meinen, Schlöndorff habe sie von einem Expressa am Hauptbahnhof direkt ins Atelier geholt, so echt wirken sie. Atelier ist übrigens keine Gedankenlosigkeit. Nach Auskunft des Regisseurs wurde die mit Krimskrams vollgestapfte Einzimmerwohnung des Mädchens von Wolfgang Hundhammer wirklich in einem Atelier gebaut und von der Farbkamera Franz Raths bis in den letzten Winkel hinein ausgenutzt.

Brian Jones, er steht der Hauptdarstellerin nahe, ist der Schöpfer der stimmungsfördernden und mit Beat-Effekten brillierenden Musik.
Für wen der Film gedreht wurde? Schlöndorff tippt auf die ganz Jungen. Dennoch gefällt er auch der älteren Generation — wegen Anita Pallenberg, wegen der Frische vieler Typen, wegen amüsanter Gedankenhapser in Wort und Bild. Und trotz des gelegentlichen Gefühls, daß hier Mord oder Totschlag vielleicht doch zu leicht genommen wurden.

Georg Herzberg

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTER FILM-KURIER NR. 182
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Der Chef schickt seinen besten Mann

Produktion: Constantin-Film/Pea, Rom/Producciones Cinematograficas, Madrid/Bundesrepublik Deutschland, Italien, Spanien 1966; Verleih: **Constantin**, Angebot 66/67; Techniscope-Farbfilm; Länge: 2276 m; Laufzeit: 83 Minuten; FSK: ab 16 Jahren, nicht ffr.; Uraufführung: 14. 4. 67.

Regie: Sergio Sollima; Drehbuch: Sergio Donati und Sergio Sollima nach einer Idee von Sergio Sollima; Kamera: Carlo Carlini; Musik: Antonio Perez Olea.

Darsteller: Stewart Granger, Daniela Bianchi, Peter van Eyck, Maria Granada, Wolf Hillinger, Benny Deus, Gianni Rizzo, Mirella Panfili, Franca Andrei, Luis Induni, Enrique Navarra, Giulio Basetti, John Carlsen, Giorgia Moll.

Der Boß des britischen Geheimdienstes hat keine andere Wahl mehr, als seinen besten, teuersten und auch eigenwilligsten Agenten einzusetzen, um dem »Roten Stern von Marokko« das Handwerk im vorderen Orient zu legen. Denn im Iran häufen sich die schwarzen Kreuze auf den Gräbern der umgelegten britischen Spione. Der Star-Agent ist bekannt für die hohen Schecks, die er für jeden Auftrag zu kassieren pflegt, und dafür, daß er den jeweils gebrauchten »Plunder« (wie teure Gorderabe und andere Reiseutensilien des gepflegten Herrn) am Ort der Tat einfach zurückläßt, um sich anderswo wieder neu einzukleiden. So reist der Reisende ohne Gepäck also nach Marrakesch, um seinem Gegenspieler auf die Spur zu kommen.

Seine erste Station ist ein Nachtlokal — und hier feiert die Kamera ihre ersten optischen Triumphe. Die beiden großen Gegenspieler auf den Vorfeldern der internationalen Spionage sind der elegante Stewart Granger und der aalglotte Zyniker Peter van Eyck. Die Damen, die ein hübsches Leben und einen häßlichen Tod haben, sind Daniela Bianchi, Maria Granada — und die kaltblütige Giorgia Moll. Eine Reihe guter Chargen wird angeführt von John Carlsen.

Bert Markus

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTER FILM-KURIER NR. 181
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

DIE VERWUNDBAREN mit Leo Tichat und Christione Prober. Ein Bild der Wiener Jugend, ihrer Playboys, ihrer Parties und ihrer Orgien. (Austria)

Tausend Clowns

A THOUSAND CLOWNS

Produktion: Harrell, USA 1965; Verleih: **United Artists,** Angebot 66/67 (Überläufer aus 65/66); Länge: 3226 m; Laufzeit: 118 Minuten; FSK: ab 12 Jahren, ffr.; FBW: wertvoll; deutsche Erstaufführung: 15. 9. 66.

Regie: Fred Coe; Buch: Herb Gardner, nach seiner gleichnamigen Komödie; Kamera: Arthur J. Ornitz; Musik: Don Walker.

Darsteller: Jason Robards, Barbara Harris, Martin Balsam, Barry Gordon, Gene Saks, William Daniels.

Man fragt sich, weshalb sich die Verfilmung der nicht nur am Broadway, sondern auch auf deutschen Bühnen erfolgreichen Komödie bisher in den deutschen Kinos so rar machte, daß wir sie erst sieben Monate nach ihrer deutschen Erstaufführung besprechen können. Die Antwort: Auch für Besucher, denen das Fehlen von Filmprominenz in der Darstellerliste wenig bedeutet, enthält der Film Längen, die sowohl das Interesse am Thema wie die Freude an zahlreichen wirklich komischen Einfällen überschatten. Der Regisseur Fred Coe hat zwar nach einem Drehbuch des Bühnenautors Herb Gardner das Stück aus der Einzimmer-Dekoration des Theaters in vielen Szenen auf die Straßen New Yorks geführt und hierbei zusammen mit dem Kameramann ausgezeichnete Schwarzweiß-Arbeit geleistet, aber der Entschluß, 95% der Bühnendialoge zu übernehmen, erscheint eher starrköpfig als klug.

Überdenken wir doch einmal den Unterschied zwischen Bühne und Film. Jeder Bühnenregisseur wird Achtung vor der Arbeit des Autors zuerst einmal eine wortgetreue Inszenierung versuchen. Hat er – eigene Tüchtigkeit vorausgesetzt – das Glück, die ideale Besetzung und ein im Sinne des Autors ideales Publikum zu finden, ist alles in Ordnung. Spürt er aber während der Proben oder nach den ersten Aufführungen, daß das Publikumsinteresse nicht für die volle Distanz reicht, so werden er und/oder der Theaterdirektor um nachträgliche Straffung bemüht sein. Der Filmregisseur aber muß und sollte die Filmlänge auch auf den Idealfall ausrichten.

Um auf diesen Film zurückzukommen: Da erfahren wir also, daß der Fernsehautor Murray Burns ein schrulliger Kerl ist. Er liebt schockierenden Unfug und kann für seine bereits mehrmonatige Arbeitspause die offensichtliche Vertrottelung seiner Auftraggeber als Grund anführen. Sein Unwille paart sich allerdings mit einer gewissen Freude am Nichtstun. Da Murray aber nicht nur für sich selbst, sondern auch für einen schulpflichtigen Neffen und wie die Dinge liegen auch noch für eine junge Dame zu sorgen hat, akzeptiert er bei Filmschluß zähneknirschend die Wiedereinreihung in das Heer seiner Ansicht nach sehr Unglücklichen, die täglich ihrer Arbeit nachgehen.

Daß das, was der Schauspieler Jason Robards gegen die Leere unseres Alltags vorbringen muß, in ähnlicher Form schon anderwärts zu Papier gebracht wurde, ist unwichtig gegenüber der Tatsache, daß er sich selbst zu oft wiederholt. Namentlich zum Schluß hin hat man das Gefühl, der Dialog laufe über ein endloses Band. Bis dahin hat man so manchem aufrührerischen Wort Beifall gezollt und manche komische Situation herzlich belacht.

Guter Geist des Stücks ist ein dreizehnjähriger Junge (Barry Gordon), der immer dann frische Worte beisteuert, wenn sich sein Onkel im Gestrüpp krauser Gedanken zu verlieren droht. William Daniels als pedantischer Fürsorger sorgt im Sinne des Stücks dafür, daß seine Figur nicht zur Karikatur wird. Barbara Harris ist eine für Film und Bühne gleichermaßen erfreuliche Neuentdekkung. Sie vermag hier Charme, Klugheit und Naivität zu vereinen.

Mit dem Vorschlag, den Film zum Schluß hin zu kürzen, kommt man wohl zu spät.

Georg Herzberg

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 7412
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Atom-Alarm Planquadrat Goldene 7

TECNICA DI UNA SPIA

Produktion: Duca/Santos, Italien/Spanien 1966; Verleih: **Adria,** Angebot 67; Farbe; Länge: 2392 m; Laufzeit: 87 Minuten; FSK: ab 16 Jahren, nicht ffr.; deutsche Erstaufführung: 17. 3. 67.

Regie: Albert B. Leonhard; Drehbuch: Preston Leonide; Kamera: Alfonso Nieva; Musik: Piero Umiliani.

Darsteller: Tony Russel, Erika Blanc, Conrado Sanmartin, Fernand Cebrian, Peter White.

Schiffbrüchige halten hinter Schwimmwesten Maschinenpistolen bereit. Sie metzeln die Mannschaft eines Frachters, der sie aufgelesen hatte und verschwinden mit der Ladung des Schiffes: Uran. Der als »fähigster Mann der westlichen Geheimdienste« apostrophierte Agent entdeckt die Zentrale der Gangster: ein unterirdisches Atomkraftwerk auf einer abgelegenen Insel. Zum Schluß knallen nach einmal ausgiebig die Maschinenpistolen und vervielfachen auf gar wundersame Weise die ausgeklügelt gekleideten Bösen (Schwarz) und Guten (Weiß): Jeder der Komparsen stirbt seinen Tod mehrmals. Uns will diese Sparmaßnahme als (fast) geringes Übel erscheinen verglichen mit der Askese, die sich der Autor des Drehbuchs auferlegte. Auch die Schauspieler agieren sparsam.

E. Länger

INTERESSANT
BELIEBT
UNABHÄNGIG
DIE STIMME
FOX
TÖNENDE WOCHEN-SCHAU
DER WELT

Zu diesem Film erhältlich
ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE NR. 7543
vom Verlag in München oder dessen Außenlager Düsseldorf

Todesangst

THE SADIST

Produktion: Fairway Prod., USA 1963; Verleih: **neue filmform,** Angebot 67/68; Länge: 2421 m; Laufzeit: 88 Minuten; FSK: ab 18 Jahren, nicht ffr.; deutsche Erstaufführung: 14. 4. 67.

Regie und Buch: James Landis; Kamera: William Zsigmond; Musik: Rod Moss.

Darsteller: Arch Hall, Helen Havey, Judy Bradshaw, Richard Alden.

Ein nach jugendlicher Wahnsinniger martert zusammen mit seiner der Fürsorge entlaufenen Freundin zwei Lehrer und eine Lehrerin, die eines Sonntags an einer entlegenen Werkstatt halten müssen. Bei Filmschluß zählt man acht Tote: Die ermordeten Hausbewohner, zwei überrumpelte Polizisten, die beiden Lehrer und das Mörder-Paar.

Das Thema des Films ist der Triumph der Gewalt, die Überlegenheit des Bösen. Einer, dem alles gleich ist, hat ein Schießeisen und läßt die Wehrlosen um jede Minute ihres Lebens winseln. Er genießt seine Chance, alle Satten, Mächtigen, Tugendsamen und insbesondere alle Lehrer zu demütigen.

James Landis gibt den Bedrohten und dem Publikum keine Pause und keine Hoffnung. Er nutzt alle Möglichkeit der Situation und spart mit keinem Schrecken. Das bösartige Grinsen des Triebverbrechers soll die Zuschauer nach bis in ihre Träume verfolgen, das wollüstige Kichern des Mädchens — es spricht während des ganzen Films kein Wort – sollen sie lange in den Ohren behalten.

Die Frage ist nur: Werden nicht viele Besucher die Qualen der Opfer selbst als Quälerei empfinden, als eine nervliche Belastung, mit der die Gelegenheit, einen in seiner Art perfekten Film zu sehen, zu teuer bezahlt ist?

Georg Herzberg

ANITA PALLENBERG in Volker Schlöndorffs zweitem Spielfilm, dem diesjährigen deutschen Connes-Beitrag »Mord und Totschlog«. Die Geschichte eines Mordes — oder Totschlogs? — und die Beseitigung der Leiche. Partner von Anita Pallenberg sind Renate Hertle und P. Hollwochs. **(Constantin)**

NANCY SINATRA in »Die wilden Engel« von Rager Corman. Ihr Partner ist Peter Fondo. (Gloria)

Soeben prädikatisiert

BESONDERS WERTVOLL

»Die Verfolgung und Ermordung Jeon Paul Marats . . .« – United Artists

WERTVOLL

Bushida – Sie lieben und sie täten – Mercator

Die wilden Engel – Gloria

Die Wochenschauen

BLICK IN DIE WELT – 17/67 – FOX 17/50 – UFA 560/67 – ZEITLUPE 899/67

Die Berichtswache steht ganz im Zeichen des Todes von Konrad Adenauer. UFA / ZEITLUPE und FOX bringen ausschließlich Adenauer-Würdigungen; BLICK IN DIE WELT liefert einen Nachtrag.
Zur Gemeinschafts-Dokumentation von UFA und ZEITLUPE spricht der ehemalige französische Botschafter in Berlin und Bonn, Français-Poncet. Hier wie auch bei FOX stützte man sich auf das Archiv-Material, das jo in überreichem Maße zur Verfügung stand. Das Ergebnis sind eindrucksvolle Rückblicke auf ein erfülltes Leben. Einen Vergleich mit der Mittwach-Sendung des ersten Fernsehens brauchen diese Wachenschauen nicht zu scheuen, sie schienen sagar eindringlicher als die Sendung, vielleicht gerade weil man sich an die übliche Wachenschau-Länge halten und deshalb scharf auswählen und knapp kommentieren mußte.
BLICK IN DIE WELT behandelt im allgemeinen Teil die einmalige Ebbe an der Atlantik-Küste, die Falgen der Ölpest für die Bretagne, eine Anti-Vietnam-Demonstration in New York, die Eröffnung der Karlsruher Gartenschau durch den Bundespräsidenten sowie den Auftritt brasilianischer Tänzer in Frankfurt. G. H.

was im fernsehen läuft

20. Sendewache 1967: 14. Mai bis 20. Mai

I. Programm — II. Programm

Sanntag, 14. 5. (Pfingstsanntag):

16.30 bis 18.20 Uhr:
Der Zigeunerbaron. Operette von Joh. Strauß. Regie: Arthur Maria Rabenalt (Wiederhlg.)
19.15 bis 20.00 Uhr:
Die Sportschau
20.05 bis 22.00 Uhr:
Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Heinrich v. Kleist. Regie: Rudolf Noelte. Aufführung der Ruhrfestspiele Recklinghausen

15.00 bis 16.05 Uhr:
Für junge Zuschauer
16.05 bis 17.55 Uhr:
Internationales Reit- und Springturnier Übertragung aus dem Schloßpark W.-Biebrich
20.00 bis 21.45 Uhr:
Studio Europa. Musikalische Non-Stop-Revue Übertragung aus der Deutschlandhalle Berlin
21.45 bis 23.10 Uhr:
Kinafilm (Der Unwiderstehliche)

Montag, 15. 5. (Pfingstmantag):

14.55 bis 16.25 Uhr:
Kinofilm (Drei Mann in einem Baot)
18.30 bis 19.00 Uhr:
Filmsendung (Hinter der Leinwand)
20.10 bis 21.55 Uhr:
Wie lernt man Liebe. Musikalisches Gesellschaftsspiel van Mischa Spaliansky. Inszenierung: Trude Kolman. Bayr. Staatsoper

15.00 bis 16.30 Uhr:
Heitere Geschichten. Russischer Kinderfilm
16.30 bis 18.00 Uhr:
Kinafilm (Schwedenmädel)
19.00 bis 19.27 Uhr:
Die Sport-Reportage
20.00 bis 21.35 Uhr:
. . . und zweitens bin ich siebzehn! Kamädie van H. Brooke und K. Bannermann. Regie: W. Lukschy
21.35 bis 22.05 Uhr:
Hanne Wieder singt. Lieder und Chansons

Dienstag, 16. 5.:

20.15 bis 21.00 Uhr:
Das Lied, das die Leute mögen. Kleine Shaw
21.00 bis 22.40 Uhr:
Ein Duft van Blumen. Fernsehspiel von J. Sounders. Regie: Peter Beauvais. In den Hauptrallen: Ulrich Schamani, Sabine Sinjen

20.00 bis 20.30 Uhr:
Der Spart-Spiegel
21.15 bis 22.05 Uhr:
Solo für O. N. C. E. L. Kriminalfilm
22.05 bis 22.35 Uhr:
Aspekte. Aus dem Kulturleben

Mittwach, 17. 5.:

21.00 bis 22.20 Uhr:
Herr Hesselbach und das Festival. Von Wolf Schmidt. Regie: Harald Schäfer

20.00 bis 20.30 Uhr:
Artisten aus Moskau. Ausschnitte aus dem Programm des Moskauer Staatszirkus
21.10 bis 22.20 Uhr:
Rückkehr von Elba. Fernsehspiel von D. Christoff. Regie: Kurt Wilhelm

Dannerstag, 18. 5.:

20.15 bis 22.10 Uhr:
Kinafilm (Mitten in der Nacht)

20.00 bis 21.40 Uhr:
Das Mädchen aus Mira. Musical van Michael Stewart. Regie: Kurt Wilhelm (Wdhlg.).
21.45 bis 22.30 Uhr:
Die Kreml-Runde

Freitag, 19. 5.:

20.15 bis 21.00 Uhr:
Monitor. Berichte zur Zeit
21.00 bis 21.45 Uhr:
Zwang des Gewissens. Fernsehfilm aus der Serie »Schauplatz Las Angeles«
22.15 bis 23.40 Uhr:
Betty Blue. Van Peter Baker. (Wdhlg.)

20.00 bis 21.10 Uhr:
Slatin Pascha (I. Aufstand im Sudan). Dokumentarspiel von W. Brethalz und H. Kugelstadt. Regie: Wolfgang Schleif
21.15 bis 21.45 Uhr:
Mensch ärgere Dich nicht. Beabachtungen mit versteckter Kamero. Van Helli Pagel

Sannabend / Samstag, 20. 5.:

14.30 bis 15.45 Uhr:
Spiel ohne Grenzen 67. Vorentscheidung
15.45 bis 16.15 Uhr:
Tick-Tack-Quiz. Mit Fritz Benscher
17.45 bis 18.30 Uhr:
Die Sportschau
20.15 bis 21.50 Uhr:
Kinofilm (Clivia)
22.10 bis 23.10 Uhr:
Nacht der Stars. Gala-Abend aus dem Casino in Cannes bei »MIDEM 1967«
II. Programm

16.00 bis 16.25 Uhr:
King beweist seine Unschuld. Fernsehkrimi
17.00 bis 17.25 Uhr:
Internationales Folklore-Festival. Aus London
18.55 bis 19.27 Uhr:
Gut gefragt ist halb gewannen. Ratespiel
20.00 bis 21.10 Uhr:
Slatin Pascha (II. Gefangene des Mahdi)
21.25 bis 23.00 Uhr:
Das aktuelle Sport-Studio
23.05 bis Sendeschluß:
Kinafilm (Der rote Rausch)

MARIS FILM

Der Chef der MARIS GMBH & CO. FILMPRODUKTION KG., Herbert Maris,
ist vom 3. bis 10. Mai 1967 im Hotel MARTINEZ in CANNES — Telefon 39 25 21 — zu erreichen.

Er ist gern bereit, Interessenten den farbigen Kurz-Spielfilm

„MINI-MÄRCHEN"

der in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Prädikat »wertvoll« ausgezeichnet wurde, zu zeigen.

»Mini-Märchen« mit Paola Pitti als Mini-Mädchen ist ein charmant-freches Loblied auf den Mini-Rock, auf hübsche Mädchenbeine, auf die speziellen Reize der weiblichen Jugend . . . und auf das Leben überhaupt.

aus dem verleih

Gloria

Wiedersehen mit ihren ehemaligen Klassenkameradinnen von den Elsa-Brändström-Schulen in Hannover und ihrer Klassenlehrerin kannte die rein hannoversch sprechende chinesische Schauspielerin Francisca Tu feiern, als sie und ihr Regisseur Jürgen Roland im Palast-Theater den Gloria-Film »Lotosblüten für Miß Quon« starteten. Der neue Geschäftsführer des Hauses, Blunk, und Pressestellen-Leiterin Tilly Bader arrangierten einen vielbeachteten Auto-Korso der Farbvertretung Henschel zur Schule und am Nachmittag fand mit den Mitschülerinnen und der Presse ein Kaffeeklatsch in Willy Kuschels Hotel Regina statt. Die prominenten Gäste wurden von den Premierengästen herzlich begrüßt, als Jürgen Roland den charmanten Gast vorstellte und über die Dreharbeiten berichtete. Mit von der Partie war Gloria-Zweigstellenleiter G. Lücke. -s.

Universal

»Als Jim Dolan kam . . .« ist der endgültige Titel des als »Rauhe Nacht in Mexika« angekündigten Farb-Westerns, in dem Dean Martin, George Peppard und Jean Simmons die Hauptrollen spielen.

CS-Cinema Service

Der Münchner Verleih CS Cinema Service hat den Vertrieb des umstrittenen Kuratorium-Films »Der Brief« von Vlado Kristl zur Sonderauswertung in den Filmtheatern übernommen.
CS-Verleihchef Fred Haffmann fühlt sich durch die Erfolge mit »Wilder Reiter GmbH« und »Kopfstand, Madam!« ermutigt, seine Kontakte zum neuen deutschen Film weiter auszubauen und zu festigen. Der »Wilde Reiter« erzielte seit dem Start am 12. Januar Theatereinnahmen von insgesamt 1,7 Millionen. »Kopfstand« erreichte innerhalb von acht Wochen ein Theatereinspiel von 600 000 DM. Auf dem CS-Programm 1967/68 werden u. a. voraussichtlich wieder neue Filme der Produzenten Horst Manfred Adlaff und Jürgen Neven-Dumont stehen. Insgesamt will Haffmann in der nächsten Staffel mindestens fünf Filme junger deutscher Regisseure bringen.
Das bereits angekündigte Marran-Gosav-Projekt »Kapfjagd 67« wird allerdings vorerst nicht bei Schanger-Film realisiert. Gosav wird als Debüt zunächst einen anderen Film für Rab Hauwer drehen. »Kopfjagd 67« wird möglicherweise Rager Fritz verwirklichen.
Zur Zeit bereitet CS-Film eine freche Farbfilmkamädie unter dem Titel »Ping-Pong« vor, die ebenfalls ein Jungregisseur inszenieren soll.
Die nächste CS-Premiere gilt indessen einem Altmeister: Am 19. Mai kommt in neuer Synchronisation der berühmte William-Wyler-Film »The Westerner« heraus, der bisher nur untertitelt in Deutschland gelaufen ist. hjw

United Artists

Die Findigkeit von United Artists, den Erfolg ihrer unkonventionellen Filme mit allerlei Werbemitteln anzutreiben, hat sich jetzt bei »Tall trieben es die alten Römer« in dem, von Peter Müller geschickt geleiteten Stuttgarter »Royal« der Difia-Filmtheaterbetriebe Ralf Winkler erneut bewährt. Jutta Niehaus als charmante Münchner UA-Pressestellenleiterin, verstand es, »Europas liebenswerte Fluggesellschaft« SABENA als Stifterin zweier Flugreisen-Gewinne (nach Mallarca und Nizza) für ein am ersten Spieltag einsetzendes, unkompliziertes Preisausschreiben zu gewinnen, das mehr als 3000 Einsendungen brachte. Überdies füllte Olga Tschechawa, die zur Zeit auch in Stuttgart weilt, das Gewinn-Spendenkonto mit zahlreichen Kostbarkeiten ihrer Kosmetik-Präparate auf. Die eine spannende Woche später erfolgte Preisverteilung war zugleich Höhepunkt einer »Orgie« im UA-Stil, die einen beschwingten Verlauf nahm. Originelle Film-Hintergrund-Dekorationen und anmutige leichtgeschürzte Sklavinnen verhalfen zu pittoresken Bildern, die zahlreiche Fotoreporter und auch das Fernsehen des SDR in weitreichende Publicity ummünzten. whz

aus der produktion

Der Mönch mit der Peitsche

In Berlin-Spandau begannen unter der Regie von Alfred Vohrer die Aufnahmen zu dem Rialto-Film »Der Mönch mit der Peitsche«. Das Drehbuch schrieb Alex Berg nach Edgar Wallace. Kamera: Karl Loeb; Bauten: Wilhelm Vorwerg, Walter Kutz; Darsteller: Joachim Fuchsberger, Ursula Glas, Grit Böttger. Verleih: **Constantin.** G. H.

premiere der vorwoche

Mord und Totschlag

Seit letztem Mittwoch gibt es nun jeden Tag in Deutschland Mord und Totschlag. Vom Uraufführungstag weg läuft Volker Schlöndorffs zweiter Spielfilm »Mord und Totschlag« nämlich im Münchner Filmcasino wie die sprichwörtliche Feuerwehr. Zwar nahmen die geladenen Gäste den ausgezeichneten Film am Premierenabend etwas kühl auf. Was ein wenig auch an der nicht gerade glücklich gewählten Art der Bühnen-Präsentation Schlöndorffs, seines Stars Anita Pallenberg, der Partner Manfred Fischbeck und Werner Enke sowie des Co-Autors Gregor von Rezzori gelegen haben mag.
Etwas verunglückt auch in drangvoll-türchterlicher Enge, doch ansonsten um so heißer verlief später die Premierenfeier, zu der Constantin-Verleih und Hauwer-Film 130 Jungfilmer und Freunde in den Schwabinger Alten Simpl eingeladen hatten. Zahlreichen Gästen, die ihre Einladung nicht mitgebracht hatten, darunter Gregor von Rezzori und Hauwer-Film-Produktionsleiter Jürgen Dohme, wurden zwar vom Türhüter mit höflicher Entschiedenheit am Zutritt zum Lokal gehindert. Trotzdem muß es einen Trick gegeben haben. Denn zu guter Letzt waren so viele uneingeladene Schlöndorff-Verehrer im rauchigen Halbdunkel des Simpl versammelt, daß man kaum noch treten konnte. Ein zusätzlicher Effekt der umfangreichen und originellen Constantin-Premieren-Publicity.
Der junge Produzent Rab Hauwer, dem mit »Mord und Totschlag« auf Anhieb gleich beim ersten Mal der Sprung ins große internationale Filmgeschäft geglückt ist, lieferte schließlich die Information des Abends. Nachdem er zuvor Meldungen, in denen von 180 000 Dollar für den Verkauf der Auslandsrechte an Universal International die Rede war, mit dem geheimnisvollen Dementi beantwortet hatte: »Die Zahl stimmt nicht. Sie ist zu niedrig!«, gab er um Mitternacht Klartext. Die Amerikaner haben 185 000 Dollar gezahlt. 5000 mehr als bislang bekannt war. hjw

■

In Frankfurt startete der Film einen Tag später im »Zeil« (S. Lubliner und Hans Ubrich). Volker Schlöndorff und Anita Pallenberg gaben ihrem Film durch eine Sondervorführung mit anschließender Pressekonferenz zusätzliche Starthilfe. Mit 21 Strafanzeigen für unerlaubtes Drehen auf der Autobahn, 25 000 Meter Filmmaterial und für 900 000 DM hat Schlöndorff seinen zweiten Spielfilm »Mord und Totschlag« abgedreht. Schlöndarff verfolgte mit seinem Film kein Anliegen, er hat keine Botschaft. Auf Fragen wie »Interpretieren Sie das Thema Ihres Films«, konterte er, »nennen Sie mir das Themo meines Films«. Der junge Regisseur wendet sich entschieden gegen die Ambition immer »Kunst machen zu wollen«. Zu seinem Stil gehört das Suchen nach neuen Möglichkeiten des Tons und der Sprache. Aus diesem Grunde arbeitet er gern mit Laien. »Sie sprechen einen Text, deklamieren ihn aber nicht und geben Banalitäten dadurch bedeutungsschwere Inhalte«.
An dem Gespräch beteiligten sich über fünfzig Vertreter der Presse und des Fernsehens. Die Veranstaltung wurde arrangiert von Pressestellenleiter Karl Correns. -kast

■

Constantin zeigte im Atelier am Zoo der Berliner Presse am 18. April den Film »Mord und Totschlag«. In der anschließenden lebhaften Aussprache, an der auch Anita Pallenberg und Mitautor Gregor von Rezzori teilnahmen, beantwortete Regisseur und Autor Volker Schlöndarff viele Fragen nach dem Sinn und Ziel seiner neuen Arbeit, die als deutscher Beitrag in Cannes gezeigt werden wird. Der Film solle die Situation von jungen Menschen schildern, die ohne Halt an eine Vergangenheit in den Tag hinein leben. G. H.

die startliste

Uraufführungen

DIE BLAUE HAND (Constantin) 28. 4.
PENSION CLAUSEWITZ (Pallas) 28. 4.

Deutsche Erstaufführungen

AN SEINEN STIEFELN KLEBTE BLUT (United Artists) 28. 4.
GODZILLA — DER DRACHE AUS DEM DSCHUNGEL (Constantin) 5. 5.
DAS GROSSMAUL (Moterna) 5. 5.
CIA-AGENT JEFF GORDON (Pallas) 5. 5.
MINIROCK UND KRONJUWELEN (Universal) 19. 5.
RITT ZUM GALGENBAUM (Universal) 26. 5.

NANCY SINATRA in »Die wilden Engel« von Roger Carman. Ihr Partner ist Peter Fonda. (Gloria)

Soeben prädikatisiert

BESONDERS WERTVOLL

»Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats . . .« – United Artists

WERTVOLL

Bushido – Sie lieben und sie töten – Mercator

Die wilden Engel – Gloria

Die Wochenschauen

BLICK IN DIE WELT – 17/67 – FOX 17/50 – UFA 560/67 – ZEITLUPE 899/67

Die Berichtswoche steht ganz im Zeichen des Todes von Konrad Adenauer. UFA / ZEITLUPE und FOX bringen ausschließlich Adenauer-Würdigungen; BLICK IN DIE WELT liefert einen Nachtrag.
Zur Gemeinschafts-Dokumentation von UFA und ZEITLUPE spricht der ehemalige französische Botschafter in Berlin und Bonn, François-Poncet. Hier wie auch bei FOX stützte man sich auf das Archiv-Material, das ja in überreichem Maße zur Verfügung stand. Das Ergebnis sind eindrucksvolle Rückblicke auf ein erfülltes Leben. Einen Vergleich mit der Mittwoch-Sendung des ersten Fernsehens brauchen diese Wochenschauen nicht zu scheuen, sie schienen sogar eindringlicher als die Sendung, vielleicht gerade weil man sich an die übliche Wochenschau-Länge halten und deshalb scharf auswählen und knapp kommentieren mußte.
BLICK IN DIE WELT behandelt im allgemeinen Teil die einmalige Ebbe an der Atlantik-Küste, die Folgen der Ölpest für die Bretagne, eine Anti-Vietnam-Demonstration in New York, die Eröffnung der Karlsruher Gartenschau durch den Bundespräsidenten sowie den Auftritt brasilianischer Tänzer in Frankfurt. G. H.

was im fernsehen läuft

20. Sendewoche 1967: 14. Mai bis 20. Mai

I. Programm | II. Programm

Sonntag, 14. 5. (Pfingstsonntag):

16.30 bis 18.20 Uhr:
Der Zigeunerbaron. Operette von Joh. Strauß. Regie: Arthur Maria Rabenalt (Wiederhlg.)
19.15 bis 20.00 Uhr:
Die Sportschau
20.05 bis 22.00 Uhr:
Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Heinrich v. Kleist. Regie: Rudolf Noelte. Aufführung der Ruhrfestspiele Recklinghausen

15.00 bis 16.05 Uhr:
Für junge Zuschauer
16.05 bis 17.55 Uhr:
Internationales Reit- und Springturnier Übertragung aus dem Schloßpark W.-Biebrich
20.00 bis 21.45 Uhr:
Studio Europa. Musikalische Non-Stop-Revue Übertragung aus der Deutschlandhalle Berlin
21.45 bis 23.10 Uhr:
Kinofilm (Der Unwiderstehliche)

Montag, 15. 5. (Pfingstmontag):

14.55 bis 16.25 Uhr:
Kinofilm (Drei Mann in einem Boot)
18.30 bis 19.00 Uhr:
Filmsendung (Hinter der Leinwand)
20.10 bis 21.55 Uhr:
Wie lernt man Liebe. Musikalisches Gesellschaftsspiel von Mischa Spoliansky. Inszenierung: Trude Kolman. Bayr. Staatsoper

15.00 bis 16.30 Uhr:
Heitere Geschichten. Russischer Kinderfilm
16.30 bis 18.00 Uhr:
Kinofilm (Schwedenmädel)
19.00 bis 19.27 Uhr:
Die Sport-Reportage
20.00 bis 21.35 Uhr:
. . . und zweitens bin ich siebzehn! Komödie von H. Brooke und K. Bannermann. Regie: W. Lukschy
21.35 bis 22.05 Uhr:
Hanne Wieder singt. Lieder und Chansons

Dienstag, 16. 5.:

20.15 bis 21.00 Uhr:
Das Lied, das die Leute mögen. Kleine Show
21.00 bis 22.40 Uhr:
Ein Duft von Blumen. Fernsehspiel von J. Saunders. Regie: Peter Beauvais. In den Hauptrollen: Ulrich Schamoni, Sabine Sinjen

20.00 bis 20.30 Uhr:
Der Sport-Spiegel
21.15 bis 22.05 Uhr:
Sola für O. N. C. E. L. Kriminalfilm
22.05 bis 22.35 Uhr:
Aspekte. Aus dem Kulturleben

Mittwoch, 17. 5.:

21.00 bis 22.20 Uhr:
Herr Hesselbach und das Festival. Von Wolf Schmidt. Regie: Harald Schäfer

20.00 bis 20.30 Uhr:
Artisten aus Moskau. Ausschnitte aus dem Programm des Moskauer Staatszirkus
21.10 bis 22.20 Uhr:
Rückkehr von Elba. Fernsehspiel von D. Christoff. Regie: Kurt Wilhelm

Donnerstag, 18. 5.:

20.15 bis 22.10 Uhr:
Kinofilm (Mitten in der Nacht)

20.00 bis 21.40 Uhr:
Das Mädchen aus Mira. Musical von Michael Stewart. Regie: Kurt Wilhelm (Wdhlg.).
21.45 bis 22.30 Uhr:
Die Kreml-Runde

Freitag, 19. 5.:

20.15 bis 21.00 Uhr:
Monitor. Berichte zur Zeit
21.00 bis 21.45 Uhr:
Zwang des Gewissens. Fernsehfilm aus der Serie »Schauplatz Los Angeles«
22.15 bis 23.40 Uhr:
Betty Blue. Von Peter Baker. (Wdhlg.)

20.00 bis 21.10 Uhr:
Slatin Pascha (I. Aufstand im Sudan). Dokumentarspiel von W. Bretholz und H. Kugelstadt. Regie: Wolfgang Schleif
21.15 bis 21.45 Uhr:
Mensch ärgere Dich nicht. Beobachtungen mit versteckter Kamera. Von Helli Pagel

Sonnabend / Sonntag, 20. 5.:

14.30 bis 15.45 Uhr:
Spiel ohne Grenzen 67. Vorentscheidung
15.45 bis 16.15 Uhr:
Tick-Tack-Quiz. Mit Fritz Benscher
17.45 bis 18.30 Uhr:
Die Sportschau
20.15 bis 21.50 Uhr:
Kinofilm (Clivia)
22.10 bis 23.10 Uhr:
Nacht der Stars. Gala-Abend aus dem Casino in Cannes bei »MIDEM 1967«
II. Programm

16.00 bis 16.25 Uhr:
King beweist seine Unschuld. Fernsehkrimi
17.00 bis 17.25 Uhr:
Internationales Folklore-Festival. Aus London
18.55 bis 19.27 Uhr:
Gut gefragt ist halb gewonnen. Ratespiel
20.00 bis 21.10 Uhr:
Slatin Pascha (II. Gefangene des Mahdi)
21.25 bis 23.00 Uhr:
Das aktuelle Sport-Studio
23.05 bis Sendeschluß:
Kinofilm (Der rote Rausch)

MARIS FILM

Der Chef der MARIS GMBH & CO. FILMPRODUKTION KG., Herbert Maris,
ist vom 3. bis 10. Mai 1967 im Hotel MARTINEZ in CANNES — Telefon 39 25 21 — zu erreichen.

Er ist gern bereit, Interessenten den farbigen Kurz-Spielfilm

„MINI-MÄRCHEN"

der in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Prädikat »wertvoll« ausgezeichnet wurde, zu zeigen.

»Mini-Märchen« mit Paula Pitti als Mini-Mädchen ist ein charmant-freches Loblied auf den Mini-Rock, auf hübsche Mädchenbeine, auf die speziellen Reize der weiblichen Jugend . . . und auf das Leben überhaupt.

aus dem verleih

Gloria

Wiedersehen mit ihren ehemaligen Klassenkameradinnen von den Elsa-Brändström-Schulen in Hannover und ihrer Klassenlehrerin konnte die rein hannoversch sprechende chinesische Schauspielerin Francisca Tu feiern, als sie und ihr Regisseur Jürgen Roland im Palast-Theater den Gloria-Film »Lotosblüten für Miß Quon« starteten. Der neue Geschäftsführer des Hauses, Blunk, und Pressestellen-Leiterin Tilly Bader arrangierten einen vielbeachteten Auto-Korso der Fordvertretung Henschel zur Schule und am Nachmittag fand mit den Mitschülerinnen und der Presse ein Kaffeeklatsch in Willy Kuschels Hotel Regina statt. Die praminenten Gäste wurden von den Premierengästen herzlich begrüßt, als Jürgen Roland den charmanten Gast vorstellte und über die Dreharbeiten berichtete. Mit von der Partie war Gloria-Zweigstellenleiter G. Lücke. -s.

Universal

»Als Jim Dalan kam . . .« ist der endgültige Titel des als »Rauhe Nacht in Mexiko« angekündigten Farb-Westerns, in dem Dean Martin, George Peppard und Jean Simmons die Hauptrollen spielen.

CS-Cinema Service

Der Münchner Verleih CS Cinema Service hat den Vertrieb des umstrittenen Kuratorium-Films »Der BrBief« von Vlada Kristl zur Sonderauswertung in den Filmtheatern übernommen.
CS-Verleihchef Fred Hoffmann fühlt sich durch die Erfolge mit »Wilder Reiter GmbH« und »Kopfstand, Madam!« ermutigt, seine Kontakte zum neuen deutschen Film weiter auszubauen und zu festigen. Der »Wilde Reiter« erzielte seit dem Start am 12. Januar Theatereinnahmen von insgesamt 1,7 Millionen. »Kopfstand« erreichte innerhalb von acht Wochen ein Theatereinspiel von 600 000 DM. Auf dem CS-Programm 1967/68 werden u. a. voraussichtlich wieder neue Filme der Produzenten Harst Manfred Adloff und Jürgen Neven-Dumont stehen. Insgesamt will Haffmann in der nächsten Staffel mindestens fünf Filme junger deutscher Regisseure bringen.
Das bereits angekündigte Morran-Gosav-Projekt »Kapfjagd 67« wird allerdings vorerst nicht bei Schanger-Film realisiert. Gosav wird als Debüt zunächst einen anderen Film für Rob Houwer drehen. »Kapfjagd 67« wird möglicherweise Roger Fritz verwirklichen.
Zur Zeit bereitet CS-Film eine freche Farbfilmkomödie unter dem Titel »Ping-Pong« vor, die ebenfalls ein Jungregisseur inszenieren soll.
Die nächste CS-Premiere gilt indessen einem Altmeister: Am 19. Mai kommt in neuer Synchronisation der berühmte William-Wyler-Film »The Westerner« heraus, der bisher nur untertitelt in Deutschland gelaufen ist. hjw

United Artists

Die Findigkeit von United Artists, den Erfolg ihrer unkonventionellen Filme mit allerlei Werbemitteln anzutreiben, hat sich jetzt bei »Toll trieben es die alten Römer« in dem, von Peter Müller geschickt geleiteten Stuttgarter »Royal« der Difia-Filmtheaterbetriebe Rolf Winkler erneut bewährt. Jutta Niehaus als charmante Münchner UA-Pressestellenleiterin, verstand es, »Europas liebenswerte Fluggesellschaft« SABENA als Stifterin zweier Flugreisen-Gewinne (nach Mallarca und Nizza) für ein am ersten Spieltag einsetzendes, unkompliziertes Preisausschreiben zu gewinnen, das mehr als 3000 Einsendungen brachte. Überdies füllte Olga Tschechowa, die zur Zeit auch in Stuttgart weilt, das Gewinn-Spendenkonto mit zahlreichen Kostbarkeiten ihrer Kosmetik-Präparate auf. Die eine spannende Woche später erfolgte Preisverteilung war zugleich Höhepunkt einer »Orgie« im UA-Stil, die einen beschwingten Verlauf nahm. Originelle Film-Hintergrund-Dekorationen und anmutige leichtgeschürzte Sklavinnen verhalfen zu pittoresken Bildern, die zahlreiche Fotoreporter und auch das Fernsehen des SDR in weitreichende Publicity ummünzten. whz

aus der produktion

Der Mönch mit der Peitsche

In Berlin-Spandau begannen unter der Regie von Alfred Vohrer die Aufnahmen zu dem Rialto-Film »Der Mönch mit der Peitsche«. Das Drehbuch schrieb Alex Berg nach Edgar Wallace. Kamera: Karl Loeb; Bauten: Wilhelm Vorwerg, Walter Kutz; Darsteller: Joachim Fuchsberger, Ursula Glas, Grit Böttger. Verleih: **Constantin.** G. H.

premiere der vorwoche

Mord und Totschlag

Seit letztem Mittwoch gibt es nun jeden Tag in Deutschland Mord und Totschlag. Vam Uraufführungstag weg läuft Volker Schlöndorffs zweiter Spielfilm »Mord und Totschlag« nämlich im Münchner Filmcasino wie die sprichwörtliche Feuerwehr. Zwar nahmen die geladenen Gäste den ausgezeichneten Film am Premierenabend etwas kühl auf. Was ein wenig auch an der nicht gerade glücklich gewählten Art der Bühnen-Präsentation Schlöndorffs, seines Stars Anita Pallenberg, der Partner Manfred Fischbeck und Werner Enke sowie des Co-Autors Gregor von Rezzari gelegen haben mag.
Etwas verunglückt auch in drangvollfürchterlicher Enge, doch ansonsten um so heißer verlief später die Premierenfeier, zu der Constantin-Verleih und Houwer-Film 130 Jungfilmer und Freunde in den Schwabinger Alten Simpl eingeladen hatten. Zahlreichen Gästen, die ihre Einladung nicht mitgebracht hatten, darunter Gregor von Rezzori und Houwer-Film-Produktionsleiter Jürgen Dahme, wurden zwar vom Türhüter mit höflicher Entschiedenheit am Zutritt zum Lokal gehindert. Trotzdem muß es einen Trick gegeben haben. Denn zu guter Letzt waren so viele uneingeladene Schlöndorff-Verehrer im rauchigen Halbdunkel des Simpl versammelt, daß man kaum noch treten konnte. Ein zusätzlicher Effekt der umfangreichen und originellen Constantin-Premieren-Publicity.
Der junge Produzent Rob Houwer, dem mit »Mord und Totschlag« auf Anhieb gleich beim ersten Mal der Sprung ins große internationale Filmgeschäft geglückt ist, lieferte schließlich die Information des Abends. Nachdem er zuvar Meldungen, in denen von 180 000 Dollar für den Verkauf der Auslandsrechte an Universal International die Rede war, mit dem geheimnisvollen Dementi beantwortet hatte: »Die Zahl stimmt nicht. Sie ist zu niedrig!«, gab er um Mitternacht Klartext. Die Amerikaner haben 185 000 Dollar gezahlt, 5000 mehr als bislang bekannt war. hjw

■

In Frankfurt startete der Film einen Tag später im »Zeil« (S. Lubliner und Hans Ubrich). Volker Schländorff und Anita Pallenberg gaben ihrem Film durch eine Sondervarführung mit anschließender Pressekonferenz zusätzliche Starthilfe. Mit 21 Strafanzeigen für unerlaubtes Drehen auf der Autobahn, 25 000 Meter Filmmaterial und für 900 000 DM hat Schlöndorff seinen zweiten Spielfilm »Mord und Totschlag« abgedreht. Schländorff verfolgte mit seinem Film kein Anliegen, er hat keine Botschaft. Auf Fragen wie »Interpretieren Sie das Thema Ihres Films«, konterte er, »nennen Sie mir das Thema meines Films«. Der junge Regisseur wendet sich entschieden gegen die Ambition immer »Kunst machen zu wollen«. Zu seinem Stil gehört das Suchen nach neuen Möglichkeiten des Tons und der Sprache. Aus diesem Grunde arbeitet er gern mit Laien. »Sie sprechen einen Text, deklamieren ihn aber nicht und geben Banalitäten dadurch bedeutungsschwere Inhalte«.
An dem Gespräch beteiligten sich über fünfzig Vertreter der Presse und des Fernsehens. Die Veranstaltung wurde arrangiert von Pressestellenleiter Karl Carrens. kast

■

Constantin zeigte im Atelier am Zoo der Berliner Presse am 18. April den Film »Mord und Totschlag«. In der anschließenden lebhaften Aussprache, an der auch Anita Pallenberg und Mitautor Gregor von Rezzori teilnahmen, beantwortete Regisseur und Autor Volker Schländorff viele Fragen nach dem Sinn und Ziel seiner neuen Arbeit, die als deutscher Beitrag in Cannes gezeigt werden wird. Der Film solle die Situation van jungen Menschen schildern, die ohne Halt an eine Vergangenheit in den Tag hinein leben. G H.

die startliste

Uraufführungen

DIE BLAUE HAND (Constantin) 28. 4.
PENSION CLAUSEWITZ (Pallas) 28. 4.

Deutsche Erstaufführungen

AN SEINEN STIEFELN KLEBTE BLUT (United Artists) 28. 4.
GODZILLA — DER DRACHE AUS DEM DSCHUNGEL (Constantin) 5. 5.
DAS GROSSMAUL (Materna) 5. 5.
CIA-AGENT JEFF GORDON (Pallas) 5. 5.
MINIROCK UND KRONJUWELEN (Universal) 19. 5.
RITT ZUM GALGENBAUM (Universal) 26. 5.

DER TODESSCHUSS mit David Janssen, Keenan Wynn und Donald Curtis. (Paramount)

aus dem verbandsleben

Filmhilfsgesetz und Mehrwertsteuer

Jahresmitgliederversammlung des WdF Niedersachsen mit lebhaften Debatten

Lebhaft und mit großer Anteilnahme verfolgten die Teilnehmer die Referate der bis zum letzten Platz besetzten Jahresmitgliederversammlung des WdF Niedersachsen, die am 19. April in den Maschseegaststätten in Hannover unter der Leitung des wiedergewählten Niedersachsenvorsitzers Walter Pollnow (Stade) stattfand und über deren Verbandsregularien wir bereits in FE/FW Nr. 32 berichtet haben.

Starken Widerhall fanden die detaillierten Ausführungen des HDF-Präsidenten Dr. Walfrom Engelbrecht über das neue Filmhilfsgesetz, der dessen Vor- und Nachteile sachlich gegeneinander abwog. Das Für und Wider wurde von der Versammlung eingehend diskutiert. Eine gewisse Skepsis gegenüber evtl. bevorstehender Belastungen war nicht zu überhören. Die Bemühungen des Präsidiums und der Geschäftsführung wurden vorbehaltlos anerkannt.
Hauptgeschäftsführer Dr. Lappin gab einen allgemeinen Überblick über die Arbeit des HDF, der die zahlreichen Probleme der Filmtheaterwirtschaft mit geringem Personalbestand zu bewältigen hat. So zeigte der Referent neben vielen anderen offenen Fragen die Bemühungen auf, die Härteregelung voranzutreiben. Danach scheinen sich die Verleiher immer mehr ihrer Verantwortung bewußt zu werden, auch Spielstellen zu fördern, deren Umsatz zwar über der 55 000-DM-Grenze liegt, die aber, wie z. B. die Stadtrandtheater in den Großstädten, durchaus förderungswürdig sind. Bei 900 Theatern wurde der Härtefall anerkannt. Die Notwendigkeit, den Stadtrand-Theatern zu helfen, liegt klar auf der Hand, und aus der Versammlung wurde daran erinnert, daß man seitens der Verleiher die Zeichen der Zeit erkennen müßte, da es bei diesen Theatern sonst zu spät sei.
Auch die Mehrwertsteuer stand zur Debatte. Die Mitglieder zeigten sich an diesem Thema ebenso stark interessiert wie bei den anderen Diskussionen. Zuvor hatte Geschäftsführer Dr. Enders ausführlich über alle Probleme, die diese neue Steuerart aufwirft, referiert und dabei auch die grundsätzliche Frage behandelt, was die Abkehr vom heutigen Umsatzsteuer-System zur Mehrwertsteuer bedeutet und mit Zahlenbeispielen seinen Vortrag abgerundet.
Über die Bemühungen des Verbandes, die V-Steuerfrage befriedigend zu lösen, berichtete ausführlich Ekkehard Kandler. 1966 wurde mit maßgeblichen Abgeordneten des niedersächsischen Landtages eine Reihe von Besprechungen geführt, die auch nach den in der zweiten Jahreshälfte eintretenden finanziellen Schwierigkeiten fortgesetzt wurden. Ende des Jahres wurde dem Landtag eine Eingabe mit detaillierten Unterlagen eingereicht. Der dafür als federführend bestimmte Ausschuß für Haushalt und Finanzen leitete diese Eingabe nach eingehender Prüfung und aufgrund verschiedener Besprechungen der Landesregierung als Material zu, die sich damit in der neuen Legislaturperiode nach den Parlamentsferien damit befassen wird. Es besteht berechtigte Hoffnung, daß man dort für die schwierige Lage der Filmtheater Verständnis zeigt.
Tragen wir noch nach, daß Vorsitzer Walter Pollnow vor seiner und der Wiederwahl der Vorstandskollegen Karl Conradi, W. Blanken und H. Dammeyer den norddeutschen Schwesterverbänden in Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein für die gute Zusammenarbeit dankte. Dr. Enders betonte, daß sich die geschlossene Willensbildung der norddeutschen »Verbandsfamilie« außerordentlich bewährt habe. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das langjährige Vorstandsmitglied Wilhelm Grambart als Wahlleiter im Namen der Versammlung dem Vorstand für seine Arbeit dankte und voller Temperament betonte, daß der Kampf auf allen Gebieten weitergehe, weil mehr denn je die Existenz gefährdet sei. -s.

film-echo FILMWOCHE

IVW

Erscheinungsweise: zweimal wöchentlich. Redaktionsschluß: Montag und Mittwoch. Anzeigenschluß: siehe Anzeigentarif. Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1. 1. 1966

Bezugspreis: monatlich DM 6,25 einschließlich Zustellung.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Anschrift des Verlages und der Chefredaktion: Verlag Horst Axtmann GmbH, 62 Wiesbaden, Wilhelmstr. 42. Tel. 30 10 74/75, Fernschreiber 04-186 648.

Herausgeber und Chefredakteur:
HORST AXTMANN

Zentralredaktion: Norbert Wiesner, Karl-A. Stanke, Dipl.-Ing. Paul Zschoche.

Redaktionen: Berlin: Georg Herzberg – Bonn: Dr. H. Bogner – Düsseldorf: Robert Backheuer – Hamburg: Hermann Enders – Hannover: Ernst Bahlius – München: Hans Jürgen Weber – Saarbrücken: Alfons Bendel – Stuttgart: Walter Hanns Zeller.

Vertrieb: Franz Schnoedler. Anzeigen: Hans Kiebach, M. Bieht.

Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 116159. – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank, Aschaffenburg, Kto.-Nr. 10 135.

Druck: Druck- und Verlagshaus Chmielarz, 62 Wiesbaden, Wilhelmstraße 42.

die große glocke

JOHANNES HEESTERS erhielt zu seinem 45jährigen Bühnenjubiläum den Ehrenpreis der Stadt Wien. Heesters gastiert zur Zeit am Theater an der Wien als Danilo in »Die lustige Witwe«.

EINE FRANZÖSISCHE Filmwoche veranstaltete die Unifrance in Moskau. 7 Filme standen auf dem Programm. Zur Delegation gehörten die Regisseure Jaques Demy, Michel Drach sowie die Stars Claudine Auger, Marie-Jose Nat und Lino Ventura.

VITTORIO GASSMANS war 24 Jahren geschlossene Ehe mit der Schauspielerin Nora Ricci wurde jetzt vom vatikanischen Gerichtshof »Sacra Rota« annulliert. Das Paar lebte bereits seit 18 Jahren legal getrennt.

LILIAN HARVEY gedachte ihres Kollegen Paul Kemp auf dem Burgfriedhof in Bad Godesberg mit einem Blumenstrauß. Sie spielt zur Zeit am dortigen Theater.

HANS FRIEDEWALD (VIP — Vereinigung der Industriefilm-Produzenten e. V.) und Ernst Erich Strassl (BASF, Ludwigshafen) sind vom Bundesverband der Deutschen Industrie in die internationale Jury der III. Deutschsprachigen Wirtschaftsfilmtage in Linz/Donau (9. bis 12. Mai) delegiert worden.

KURT EICKMANN, Theater-Ausstattungen, hat eine neue Anschrift: Frankfurt a. M., Markgrafenstraße 4, Telefon 0611/777328.

MSGR. ANTON KOCHS, Leiter der Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit, wurde aus Anlaß seines 40jährigen Priesterjubiläums von Papst Paul VI zum Hausprälaten ernannt.

ALFRED EHRHARDTS Islandfilme laufen zur Eröffnung der Weltausstellung in Montreal.

ANNECY: Anmeldungen und Anfragen für das VII. Internationale Trickfilm-Festival (15. bis 20. Juni) sind an folgende Adresse zu richten: Association Francaise pour la Diffusion du Cinema, 21, rue de la Tour d'Auvergne, 75 Paris (9e).

JEAN NACHBAUR wurde zum UA-Presse- und Werbechef für Europa ernannt. Nachbaur tritt die Nachfolge von Tony Howard an, der — wie bereits gemeldet — auf den neugeschaffenen Posten des Special UA Projects Publicity Coordinators für Europa berufen wurde. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft arbeitete Jean Nachbaur in der Presseabteilung der Societé Nouvelle Pathé Cinema. Während seiner Militärzeit in der französischen Armee war er Reporter in Algerien. Danach wurde er Pressechef bei den Walt Disney Productions und Disney-Kontaktmann zum französischen Fernsehen. Er hatte diese Position sechs Jahre lang inne. Jean Nachbaur hat sein Büro in der UA-Europazentrale in Paris.

SICHERHEIT, ein 30-Minuten-Film der Cinecontact Berlin, wurde auf dem IV. Festival für Technische Filme in Budapest mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

ARNOLD FROST eröffnete 1951 sein »Gloria«, nicht wie in FE/FW 32 irrtümlich berichtet, das »Capitol«.

Dr. Rudolf Hofer: Maßvoller Optimismus

Erfolg modernisierter Häuser und sorgfältiger Programmgestaltung

Dr. Rudolf Hofer, Verwaltungsratspräsident der Allgemeinen Kinematographen-Aktiengesellschaft in Zürich, deren Tochtergesellschaften über wichtige Erstaufführungshäuser in Basel, Bern und Zürich verfügen, hat in seiner Präsidialansprache anläßlich der jüngsten Generalversammlung trotz Bekanntgabe eines gesamtschweizerischen Besucherschwundes von schätzungsweise 15 bis 20 Prozent und trotz wachsender Fernseh-Konkurrenz einem maßvollen Optimismus das Wort geredet. Anlaß dazu gaben ihm nicht nur die ausgeprägten Erholungstendenzen sowohl in der amerikanischen als neuerdings auch in der britischen Kinowirtschaft, sondern besonders auch Beobachtungen im Bereich der von seiner Gesellschaft kontrollierten Filmtheater.

Die größeren dieser Theater in den Schlüsselstädten der deutschen Schweiz wurden sukzessive modernisiert und für die Vorführung von 70-mm-Filmen ausgerüstet, was – zusammen mit der Programmation der zügigsten Superproduktionen – diesen Theatern einen unverhofften Aufschwung brachte. Auch das von der Gesellschaft geführte Studio-Theater »Bellevue« in Zürich hat noch einer durchgreifenden Modernisierung und dank zielbewußter Programmation abwechslungsreicher internationaler Studiofilme einen nochmaligen Aufstieg der Besucherzahlen erlebt. Daraus leitet die Allg. Kinematographen-Aktiengesellschaft die Folgerung ab, daß komfortable und wirklich moderne Erstaufführungshäuser jeder Gattung mit entsprechend sorgfältiger Programmation der Konkurrenz der übrigen Freizeit- und Massenmedien erfolgreich trotzen können.

Auch aus einigen weiteren Gründen wird für die Schweiz nicht der gleichstarke Rückschlag wie in anderen Ländern vorausgesagt: Zunächst wurde hierzulande der Kinopark nie so stark aufgebläht wie etwa in Großbritannien und in Deutschland zur Zeit des »Wirtschaftswunders«; sodann erfolgt das Wachstum der Television gemächlicher; und schließlich stellt die internationale Produktion, vor allem diejenige der USA, nach Überwindung einer Krise wieder viel attraktivere Filme zur Verfügung, als das einige Jahre lang der Fall war. Sofern und soweit die Filmwirtschaft Eigenleistungen zu bieten hat, mit denen das Fernsehen, auf diese oder jene Art, nicht aufzuwarten hat, bleibt dem Lichtspieltheater eine Anziehungskraft bei den Massen und ein starker Trumpf zur Überwindung der derzeitigen Baisse.

Mehr Filme aus Deutschland

Die Einfuhr von Spielfilmen nach der Schweiz war 1966 mit 436 Sujets praktisch gleich hoch wie im Vorjahr. Die USA konnten ihren Anteil mit 126 Filmen (28,8 Prozent) wahren. Hingegen hat Frankreich überraschend viel Terrain verloren, indem sein Importanteil von 17 auf 13,8 Prozent sank. Auch Italien und Großbritannien haben einen, allerdings leichten Rückgang ihrer Filmausfuhr nach der Schweiz zu verzeichnen. Von den Hauptlieferanten der schweizerischen Verleiher und Filmtheater konnte einzig die Bundesrepublik ihren Anteil — erstmals seit langem — wieder etwas steigern; es kamen 1966 wiederum 57 deutsche Filme in die Schweiz gegenüber 46 im Vorjahr; der deutsche Anteil an den Filmeinfuhren der Schweiz ist damit von 10,6 auf 13,1 gestiegen. Einfuhrzunahmen konnten überdies dem österreichischen, dem sowjetrussischen und dem tschechischen Film zugute. Auffallend ist, daß die Anzahl der Kopien, die 1966 eingeführt wurden, um nicht weniger als 100 gesunken ist. Die Einfuhr der Beiprogrammfilme ist sowohl mengen- wie metermäßig weiterhin stark gefallen, und erstmals haben sogar die ausländischen Wochenschauen einen Rückgang zu verzeichnen, was auf den starken Wandel in den Vorprogrammen und auf die längere Dauer der meisten Spielfilme, sowie auf die Reduktion der Gesamtprogramme auf maximal 2 Stunden Dauer in vielen städtischen Kinos zurückzuführen sein dürfte.

Verantwortlich: Dr. Jürg Bär
Zürich, Waldmannstraße 6.

anzeigenecho des films

Anzeigenpreis: DM 1,25 pro Millimeter (Spaltenbreite 47 mm); für Stellengesuche DM 0,65 pro Millimeter; Chiffre-Gebühr: DM 1,50; für Stellengesuche DM 0,80; Anzeigen-Annahmeschluß jeweils Freitag und Montag.

STELLENANGEBOTE

Stuttgarter Filmtheater-Unternehmen sucht für Vorort-Theater

Theaterleiter

mit entsprechenden Fachkenntnissen in Dauerstellung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsanspruch erbeten unter A 12 366 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Jüngerer Filmvorführer

mit mehrjähriger praktischer Erfahrung und guten Zeugnissen in Dauerstellung gesucht.

REX-Filmtheater, 75 Karlsruhe, Kaiserstraße 35/37

Suche für sofort oder später für mein **BALI-THEATER** in **Witten**

Filmvorführer

Zuschriften mit Gehaltsforderung bei 21 Vorstellungen wöchentlich an

Filmtheater-Betriebe
Heinz Birnbaum, 581 Witten,
Postfach 252 Tel. 40 37

VERKÄUFE

2 kompl. Kino-Vorführanlagen

Philips FP 5, billigst abzugeben.

Zu erfragen unter E 12 370 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

An- und Verkauf **FILMTHEATER** Verpachtungen

Erstklassiger Fachmann, abschlußstark, seit zwanzig Jahren in nur führenden Positionen, sucht sofort oder später **ein oder mehrere rentable**

Filmtheater

auf Pacht- oder Rentenbasis. Kauf nicht ausgeschlossen. Allerbeste Referenzen und entsprechendes Kapital vorhanden. Frdl. Angebote erbeten unter H 12 373 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Filmtheater-Saal

zur Errichtung einer Großgaststätte gesucht. Lage in München oder Stuttgart.

Angebote erbeten unter L 12 376 an Film-Echo/Filmwoche, 62 Wiesbaden.

Für eilige Anzeigen: FE/FW ist auch über Fernschreiber zu erreichen: **04-186648**